

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistäniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Gesandungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerel
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen des Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dutes Nachf., Max Augenthaler & Smerich, Begner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenfalls alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich gesichert.

Bukarest, den 13. Dezember 1907.

Ein Stein wird wohl allen guten Oesterreichern und Ungarn von der Brust fallen, wenn es endlich heißen wird: der Ausgleich ist Gesetz. Man erinnere sich nur der Kämpfe dieses letzten Jahres, des schwankenden, aufregenden Ganges der Regierungsverhandlungen, dieses wiederholten Abbrechens und gebulbigen Wiederanknüpfens; und wie dann, als die Regierungen den Ausgleich glücklich fertig gebracht hatten, erst die schwere Sorge um dessen parlamentarischen Schicksal begann. Man denke weiter zurück, wie seit vollen zehn Jahren dieser Ausgleich wie ein atembeklemmender Nebel auf dem ganzen politischen Leben Oesterreichs und Ungarns lastete; wie unter diesem Druck die Schwierigkeiten, Kämpfe und Krisen gar kein Ende nehmen wollten. Man hat sich schließlich ein Leben ohne Ausgleichsorge kaum mehr recht vorstellen können, und man wird in Oesterreich und Ungarn wirklich in der nächsten Zeit Mühe haben, sich in diese ungewohnte Erleichterung hineinzufinden.

Der Ausgleich auf österreichischer Seite ist nahe dem Ziele. Auf der ungarischen stehen die Dinge nicht so befriedigend. Aber auch dort ist ein nicht so bald erwartetes Vorwärtstreten zu verzeichnen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist allerdings nur infolge einer rücksichtslosen Niederwerfung des kroatischen Widerstandes, die Generaldebatte über den Ausgleich beendet worden; auch dort ist er also auf dem Marsch. Die Wahrheit ist auf dem Marsche, sagte seinerzeit Zola. Ist der Ausgleich auch eine politische Wahrheit? Kann man fragen. Ist die Gemeinsamkeit, der er für zehn Jahre Bestand bieten soll, eine als unumstößliche, unveränderliche Wahrheit erkannte Notwendigkeit? Wie stark muß ein Argument sein, das fanatische Gegnerschaften überwindet! Die Feinde des Ausgleichs hüben und drüben sind es ja, die ihn mit Besinnungslospefern ans Ziel tragen. Es wäre aber, meinen wir, gefehlt oder mindestens übereilt, wollte man den Sieg des Ausgleiches als einen Sieg der politischen Wahrheit hinstellen. In der Politik gibt es keine greifbaren Wahrheiten, in Dogmen. Die Entwicklung prägt die Formen, die erst dann zerfallen, wenn die inneren Gestaltungen erstarrt genug sind, aus sich die neue äußere zu bilden.

Der Ausgleich, der im grundsätzlichen so sehr veränderten österreichischen Abgeordnetenhaus und in dem inhaltlich so gründlich veränderten ungarischen Reichstage zum parlamentarischen Leben erweckt wird, was unter scheinbar ausgleichsfreundlicheren Umständen mißglückte, kann unseres Erachtens noch nicht als Beweis der Wahr-

heit jener Ideen gelten, denen er zum Behälter dient. Es wird sich erst im Laufe der bevorstehenden zehnjährigen Probezeit erweisen müssen, was an der geretteten Ausgleichsform etwas mehr als Rückstand überlebter Ideen ist. Aber wenn auch nicht der Wahrheit, so doch der Wahrscheinlichkeit Triumph ist die parlamentarische Erledigung dieses schwierigen Problems. Für Oesterreich gilt dies ganz zweifellos. Die Tragpolitik des Kurienparlaments, das die Verantwortlichkeit von sich abwälzte, die nicht den Mut fand, über parteitaktische Vorteile hinweg die Identität von Staat und Volk auch dann anzuerkennen, wenn diese Uebereinstimmung die Kartenhäuser der Fraktionen zusammenschob, hat sich im Volkshaufe nicht behaupten lassen. Man ist wahrhafter geworden. Und man kann es auch. Die Schmähung des Verates, vor dem jene hängen mußten, die sich nicht durch den Pulsschlag desselben Empfindens mit dem Volke eins fühlten, kann das neue Abgeordnetenhaus nicht abschrecken, seine Pflicht zu tun, wenn sie auch mit volkstümlichen Schlagworten in Widerspruch gerät. Just das, was man vom Abgeordnetenhaus des allgemeinen Stimmrechtes besorgte, das es sich von populären Stimmungen werde beherrschen lassen, hat sich als unrichtig erwiesen. Die Lüge und Falschheit des Ursprungs zwingt zur Heuchelei im Behaupten der auf schwankenden Grundlagen ruhenden Macht. Tyrannen und Ultratyrannen spielen gern mit volkstümlichen Ideen. Napoleon III. hatte mit dem Verzuge begonnen, ein Kaiser der Armen und Bedrückten zu werden; er spielte mit dem Gedanken des Plebiszits, ehe er sein Glück verspielt hatte. Das Kurienparlament war kein Usurpator und kein Tyrann, allein je mehr die politische Entwicklung die Kluft zwischen Volk und Volksvertretung erweiterte, desto eifriger war man sie mit Schlagworten zu füllen. Das österreichische Volkshaus, das jetzt eine so schöne Probe seines Wahrheitsempfindens gegeben hat, möge sich durch die Geschichte seiner Vorgänger warnen lassen. Es kann den Schein meiden, weil es das Sein für sich hat. Der Ausgleich ist auf dem Marsche, aber noch nicht die Wahrheit. Aber sie lündet sich an. Schreitet das Volksparlament auf der gleichen Bahn, nach den wenigen Fortschritten des Anfangs fort, wird es hoffentlich auch der politischen Wahrheit, der Identität von Volk und Staat zum Siege verhelfen.

Väter und Söhne.

In Westeuropa kennt man so gut wie in Rußland die Turgerjewische Erzählung, die den obigen Titel trägt und die meisterhaft den geistigen Zwiespalt schildert, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen der alten und der jungen Generation erwacht war, damals, als die

russischen Väter noch fest im asiatischen Winterschlaf lagen und die Söhne bis ins tiefste Herz und Gehirn von den politischen Freiheitskürmen, die da draußen bliesen, verwirrt waren. Es war die Zeit des erwachenden Nihilismus. Heute kennt man jenen Nihilismus nicht mehr, aber der Zwiespalt besteht in anderen Formen fort. Die Väter sind zum Teil liberal und fortschrittlich, zum größeren Teil bureaukratisch, rechtgläubig-bigott und nationalistisch geworden; die Söhne in ihrer überwiegenden Mehrzahl haben sich modernisiert, sind ins sozialdemokratische und anarchistische Lager übergegangen.

Die heutigen Väter, wenn wir von den Kadetten und den Fortschrittlern absehen, nehmen die Sessel der Departementschefs und noch höhere Posten ein, die Söhne bilden die Gesellschaft der politischen Verbrecher, vom einfachen Verschörrer bis zum Meuchelmörder und Einbrecher. Von Fremden, die nicht unter die Oberfläche des russischen Lebens zu blicken vermögen, hört man so oft Erstaunen äußern über die Generals- und Geheimratsöhne, die der politischen Polizei allwöchentlich in die Hände fallen und deren Zahl Legion zu sein scheint. In keinem Lande der Welt pflegt es zu geschehen, daß die Söhne von Eltern, die auf der gesellschaftlichen Stufenleiter oben stehen, gerade die Rekrutenmassen des Aufstufes und Umsturzes liefern. Bei uns nimmt sich das wie eine historische Notwendigkeit aus, und der Gegensatz zwischen den Vätern, die als Würdenträger ihre Jugendträume vergessen haben und den Söhnen, welche die herrschende Ordnung im Blut zu erblicken trachten, tritt immer um so schärfer hervor, je mehr der Wind der alten Ordnung sich verkeift.

An der vornehmen Furschtatskaja - Straße in St. Petersburg hat die Detektivpolizei kürzlich ein starkbevölkertes Verschörrerneft ausgehoben. Bisher sind 150 Personen verhaftet worden. Die Schriften, die man vorfinden beweisen, daß dort die Militärorganisation der Sozialrevolutionäre eines ihrer Verstecke hatte. Das ist der revolutionäre Geheimbund, der die Aufwiegelung der Armee und Marine betreibt, neben dem aber noch extra ein revolutionärer Bund aktiver Offiziere und Unteroffiziere besteht. Man fand auch Exemplare des vom Offiziersbunde herausgegebenen Journals „Das Volksheer“ vor, ferner eine umfangreiche Korrespondenz der russischen Sozialdemokraten mit den Verschörrern und ähnliche saubere Sachen. Es wäre von besonderem Interesse, die Liste der Verhafteten genau zu analysieren, doch ist sie leider nicht vollständig bekannt geworden.

Was man aber davon erfahren hat, läßt den Schluß zu, daß auch hier wieder die Söhne hochgestellter Väter im Vordergrund stehen. So figurieren unter den Verhafteten: der Student Wassilisch, Sohn des Abgeordneten der

Henilleton.

Zur Aesthetik des Rauchens.

Ueber den Genuß beim Rauchen dürfte man noch un-einiger sein als über dessen Schädlichkeit. Ich kenne alter Raucher, denen eine einzige Zigarre über ihr sehr bescheidenes tägliches Deputat hinaus Unbehagen verursacht, vorübergehend schadet. Ich kenne andererseits einen 92 Jahre alten Herrn, der von Jugend auf tüchtig geraucht hat, und der noch jetzt täglich sechs Pfeifen und zehn Zigarren raucht. Ein anderer alter Herr, der es bis zu 85 Jahren gebracht hat, brauchte täglich ein Duzend Zigarren; eine rauchte er während er sich entkleidete, eine zweite noch im Bett, und eine dritte mußte, bereits angeschnitten, auf dem Nachttisch liegen, die in der Nacht geraucht wurde. Einen anderen schwerkranken Herrn kenne ich, der Kettenraucher unter erschwerenden Umständen ist. Man wird es begreifen, daß diese Herren und unzählige mit ihnen ihre eigene Meinung von der Schädlichkeit des Rauchens haben. Was nun den Genuß des Rauchens anbetrifft, so wird derjenige, der sich die besten Importen leisten kann, niemals verstehen welchen Genuß der Mann empfinden kann, der nur im Freien zu rauchende Zigarren konsumiert, wie dieser wiederum es nicht begreifen wird, wie man für Zigarren noch mehr als fünf Pfennig höchstens pro Stück ausgeben zu müssen glaubt, um mit Genuß rauchen zu können. In diesem letzteren würde die beste Havannazigarre nicht entfernt so gut schmecken wie seine gewohnte. Diese rauchen starke, jene mittelstarke, andere leichte. Einige lieben dunkle, andere helle Farben. Einige lieben diese, andere lieben jene Tabaksorte. Manche rauchen immer dieselbe Marke, manche müssen gelegentlich, manche wieder fortwährend mit dem Tabak wechseln usw. Daher die unendliche Zahl von Tabakern, Mischungen, Formaten usw.

Es ist zu bezweifeln, ob die leidenschaftlichen Raucher den größten Genuß beim Rauchen haben. Der Gourmand ist selten auch Gourmet, und nicht der Säuser, der un-glaubliche Mengen Spirituosen, Bier, Wein vertilgt, genießt diese so, wie der, der gelegentlich einen feinen Bisk, einige wenige Glas Bier oder mit feinem Verständnis einen guten Tropfen sich nimmt. Ich möchte bestreiten, daß diejenigen, die beim Rauchen arbeiten, Geschäftis- oder selbst Spaziergänge machen, die Zigarre wirklich genießen. Sie rauchen, weil sie rauchen müssen, weil sie Sklaven des Nikotins sind, wie andere Sklaven des Alkohols oder Sklaven der Gewohnheit sind. Nicht der Sklave, der freie Mann genießt. Gewiß kann man seine Zigarre nach einem guten Diner in angeregter Gesellschaft auch genießen. Aber dann ist es nicht die Zigarre allein, die den Genuß bereitet, sie ist nur eine angenehme Zutat. Nach meiner Ueberzeugung hat nur der volle Genuß vom Rauchen, der mit seiner Zigarre allein ist: Er will mit ihr am liebsten so allein sein wie der Liebende mit der Angebeteten. Der wahre Raucher ist sogar in Gesellschaft mit seiner Zigarre allein. Er läßt die anderen reden, scherzen und hört nur halb hin und wird nur gelegentlich durch die Umgebung von seiner Zigarre abgelenkt. Aber das ist schon eine Sündung; am vollkommensten bleibt der Genuß wenn man allein ist.

Zu sagen aber, worin der Genuß besteht, ist sehr schwer. Er ist wohl auch für jeden ein anderer. Zunächst ist es das gar nichts, das man genießt, das Nichtstun, die Ruhe nach angestrengter Arbeit, und sollte diese auch nur in der Bewältigung eines guten Mahles bestanden haben. Wie aber die Natur nach einer früheren, freilich als irrig erkannten Annahme einen Horror vacui haben sollte, so haben die meisten Menschen ein förmliches Grauen vor vollständigem Müßigsein. Da ist es denn die Zigarre, die das gar nichts zu einem dolos gar nichts macht, indem sie dem Raucher allerlei zu tun gibt. Man hat, während man nichts tut, mit der Zigarre tatsächlich doch etwas zu tun.

Bedächtig wird sie ausgesucht, liebevoll nach allen Seiten beäugt, wobei man das Vergnügen des Rauchens bereits eskomptiert, langsam die Spitze abgeschnitten, feierlich die Zigarre in Brand gesetzt, und mit Behagen werden dann die ersten Züge getan. Mit Wonne saugt die Nase den Duft ein, zärtlich halten Mittel- und Zeigefinger die geliebte Freudenspenderin. Das Auge folgt den lunkvoll geblasenen oder sich selbst bildenden Ringen bis sie sich unter allerlei Evolutionen langsam auflösen und allmählich im Luftmeer verschwinden, oder sieht zu, wie das Feuer von Atom zum Atom des Deckblattes fortglimmt, prüft, ob und wie weiß die Asche ist, ob sie wohl noch lange haften bleiben kann oder ob es Zeit ist, sie in den Aschbecher abzustreifen. Kurz und gut, man hat nichts tuend doch so vielerlei zu tun; indem man ruht, sind Geschmack, Geruch, Gesicht und Tastsinn vollaus beschäftigt und erst recht die Phantasie, die dem Raucher schöne Bilder und Träume herbeizaubert.

Ich habe erst nach vielleicht zwanzigjährigem Rauchen sogar ein mir bis dahin ganz unbekanntes Genußmittel beim Rauchen entdeckt, das vielleicht auch andern bisher unbekannt ist und das so manchem Freude machen wird, wie es mir seit Jahren viel Freude macht. Beobachten Sie, meine rauchenden Leser, den Feuerkegel! Sie werden da bald die verschiedenartigsten, interessantesten — Charakterköpfe sehen. Infolge der Regelgestalt sind sie recht plastisch, und die Feuerfarbe verleiht ihnen Leben. Soldaten, Jäger, Gelehrten, Ritter, Dichter, Studenten, Typen, Mephistogefichter in ewiger Abwechslung, und jeder Kopf verändert sich im Laufe von Sekunden. Was eben noch ein Jüngling war, wird, weil sich einige Aschenstäubchen hinlagern, ein Mann mit Schnurrbart, mit Kinn- und Backenbart, bald mit einem Vollbart. Der trägt einen Monocle, jener hat einen Schmiß. Einer sinnt, ein anderer ist melancholisch, ein dritter fordert das Jahrhundert in die Schranken. Noch einen Augenblick, und er ist — wiser aller Schicksal — ganz zu Asche geworden. Man dreht die Zigarre ein

dritten Duma; W. Uthof, Sohn eines Generals und Gehilfen des Warschauer Generalgouverneurs; W. Iffajew, Professor an der Warschauer Universität; der Student Dujarow, Administrator der Zeitung „Nachrichten der bürgerlichen Abgeordneten“, der ebenfalls aus einer angesehenen Familie stammt; das Fräulein Spengler, Tochter eines hohen Verkehrsbeamten und so weiter. Es läßt sich verstehen, daß die Polizei die Namen der Teilnehmer möglichst zu verschweigen wünscht, schon aus Rücksicht auf ihre in Amt und Würden stehenden Angehörigen. Daneben vernehmen wir noch Verhaftungen an zwei anderen Stellen der Residenz, wo es sich gleichfalls um Verschwörer aus hohen Gesellschaftskreisen handelt. In allen drei Fällen sind fast ausschließlich männliche Personen betroffen. Dagegen ist vor etwa vier Wochen, wie ich erfahre, eine Geheimgesellschaft junger Aristokratinnen entdeckt worden, der Mitglieder teils in das Zellengefängnis, teils in die Festung abgeführt worden sein sollen.

Im Verhältnis zu solchen sozialen Erscheinungen hat der kleine und verunglückte Madau der Fabrikarbeiter und der Studenten, der von ein paar Tagen als Protest gegen den Prozeß der sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten Duma in Szene ging, keine Bedeutung. Mit den Massen wird jene Politik der Gewalt, die von der Regierungskollaboration als einziges Heilmittel gegen die Revolution in Anspruch genommen wurde, fertig. Die durch und durch revolutionäre Gesinnung des jungen Rußland, die Stimmung auf den Höhen der Gesellschaft läßt sich nur durch eine zeitgemäße, aufrichtige, konsequente Entwicklungspolitik bekämpfen.

Die Vorgänge im Zululande.

Die militärischen Maßnahmen, die die englische Regierung in Natal getroffen hat, lassen erkennen, daß man sich auf eine ernsthafte Erhebung der Zulu gefaßt macht. Ueber das Zululand ist der Kriegszustand verhängt, das erste und zweite Aufgebot der Milizreserve ist unter die Waffen gerufen worden, sodaß die Kolonie in wenigen Tagen eine Streitmacht von 10000 Mann zur Verfügung haben wird. Davon ist der freitbarste Teil, der erste Heerhaufen, der mit zehn Eisenbahnzügen an die Grenze von Zululande vorgehoben wurde und unverzüglich den Vormarsch nach Uutu angetreten hat, etwas über 1500 Mann stark. Die eingezogenen Reserven, sämtliche unverheirateten Männer zwischen 18 bis 30 Jahren umfassend, sind bestimmt, innerhalb der Kolonie Streifwache zu verrichten. Die in der letzteren Maßnahme ausgebrückte Besorgnis wegen der Haltung der eingeborenen Bevölkerung von Natal gibt besonders zu denken.

Als Mittelpunkt der Umtriebe bezeichnet man den vielgenannten Zuluheuptling Dini Zulu, den Sohn Ketschwejos, des letzten Zulukönigs. Er hat auch in dieser Eigenschaft vor Jahren einige Zeit auf St. Helena in der Verbannung zugebracht. Er bezieht von der Regierung der Kolonie Natal ein Jahresgehalt, das eine Prämie für gutes Verhalten darstellt, aber doch auf die Dauer sich nicht bewährt hat. Seine Sendboten sollen in ganz Zululand und in Natal umhergezogen sein und Zug um Zug für den Fall eines allgemeinen Ausbruchs geworben haben. Man glaubt sogar, daß er auf bedeutenden Anhang aus Swasiland und Basutoland zählen könne und daß zwei Hauptstämme in Natal ihn mit einer Streitmacht von 9000 Mann unterstützen würden. Hierin liegt auch der Hauptgrund der eiligen Einberufung der sämtlichen Milizreserven. Zwischen dem Gouverneur von Natal, Sir M. Nathan, und der Kolonialregierung in London besteht, wie verlautet, Verschiedenheit der Anschauungen, da der Gouverneur reguläre englische Truppen heranziehen möchte, wovon die Regierung in Durban schon deshalb nichts hören will, weil sie die Leitung der Operationen behalten möchte und überhaupt sehr darauf bedacht ist, jede Veranlassung zum Eingreifen des britischen Kolonialamtes zu vermeiden. Im Notfall könnten aus den beiden Burenkolonien allein an reitenden Truppen vier Kavallerieregimenter, drei Bataillone berittener Infanterie und zwei reitende Batterien in kürzester Zeit nach Natal geschoben werden.

wenig, und andere Köpfe tauchen auf. Ja derselbe Kopf, von links oder rechts, von oben oder unten gesehen, bietet oft ein anderes Bild. Noch mehr! Was selbst das englische Parlament nicht machen kann, aus einem Mann eine Frau oder umgekehrt, ein Stäubchen Asche bringt's im Nu zumege. Ja auch schöne Frauenköpfe, mit den kühnsten Freizeuren und den phantastischsten Hüten kann man auf dem Feuerregel entstehen und vergehen sehen. Ganze Familienessen, dank der Regelgestalt hübsch perspektivisch und plastisch, sind zu erblicken. Wenn jener griechische Maler mit einem Pinselstrich aus einem lachenden einen weinenden Kopf machen konnte, einige wenige Ascheatome überflügeln ihn bei weitem. Sie machen aus Engeln Teufel, aus Soldaten Gelehrte usw. Und wenn dann alles zu Asche geworden und der Feuerregel ganz verschwunden ist, entdecke ich oft in der Asche selbst noch allerlei Gestalten. Aber es sind nur leblose Schattenbilder, und ich streife die Asche ab, tue einige Züge, und neue Bilder, die sich proteusartig verwandeln, erscheinen und beschäftigen mich.

Das kann ja nicht sein, das habe ich ja noch nie gemerkt! Nein, ich über zwanzig Jahre auch nicht. Freilich gehört etwas Phantasie dazu, um das alles zu sehen und zu deuten. Aber du lieber Gott! Ohne Phantasie kann man auf Erden nichts leisten und nichts genießen: kein schönes Butte winden, kein geschmackvolles Kleid anfertigen, keinen prächtigen Hut erfinden, herstellen und bewundern, kein großes Geschäft unternehmen, keine Erfindung machen, ja, ohne wenigstens etwas Phantasie nicht einmal ein noch so modernes Theaterstück schreiben. E. R. D.

Die Antwort Sr. M. des Königs auf die Adresse der Kammer.

S. M. der König empfing gestern Mittag mit dem gewöhnlichen Ceremoniell das Präsidium und die Kommission der Kammer, die ihm die Antwort auf die Thronrede überbrachten. Nach Verlesung der Adresse durch den Präsidenten der Kammer Herrn Ferekyde erwiderte S. M. der König:

Herr Präsident!
Mein Herren Deputierten!

„Ich empfangen mit tiefer Dankbarkeit die Wünsche der Gesundheit, die Sie mir von Seite der Deputiertenkammer überbringen; die Tage die mir der gütige Gott noch schenken wird, werde ich dem Wohl des Landes widmen, um die hohe mir anvertraute Aufgabe zu gutem Ende zu führen.“

„Mit großer Befriedigung sehe ich, daß die Kammer entschlossen ist, meiner Regierung ihre volle Unterstützung für die Erfüllung des Reformwerkes zu geben, das nicht bloß durch die Umstände, sondern auch das höhere Interesse des Staates und der Gerechtigkeit erfordert wird.“

Mein lebhaftester Wunsch ist, daß der Patriotismus Sie zu der Lösung dieser schweren Probleme leite, und daß das allgemeine Wohl allein Sie zu den Entschlüssen befehle, die Sie fassen werden.“

Es ist unkräftig, daß der Großgrundbesitz der wichtigste Teil des Reichums des Landes darstellt und daß der Fortschritt unserer großen Landwirtschaft von seiner Erhaltung abhängt. Aber die Erleichterung der Lebensbedingungen des Bauers und seine Anleitung zu einer mehr einträglichen Arbeit sind gleichfalls Notwendigkeiten, die von allen anerkannt werden.“

Die Versöhnung dieser in gleichem Maße wichtigen Bedürfnisse muß auf dem Gebiete des guten Einvernehmens und der Gerechtigkeit gesucht werden, die einzigen Grundlagen, auf denen mit Verständnis gearbeitet werden kann. Die Opfer, die verlangt werden, werden niemals zu teuer sein, wenn es uns gelingt, das gewünschte Ziel, nämlich die Entwicklung unserer landwirtschaftlichen Wohlfahrt und die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens zwischen allen Söhnen des Landes zu erreichen.“

Ich erneuere deshalb aus der Tiefe meiner Seele meinen Aufruf an Alle zur patriotischen Mitwirkung an der Lösung der vor uns stehenden Schwierigkeiten. Erheben Sie Ihre Herzen und geben Sie dem Lande ein Beispiel mehr, daß unter schwierigen Verhältnissen für Sie nichts höher steht, als das Heil und die Größe unseres teuren Rumänien.“

Im Namen der Königin und meiner Familie danke ich Ihnen auch für die warmen Wünsche, die Sie mir aus diesem Anlasse darbringen.“

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 12. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn M. Ferekyde eröffnet.

Anwesend 138 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Em. Costinescu, Jon Bratianu und B. Morhun.

Der Präsident teilt mit, daß S. M. der König die Adresskommission der Kammer empfangen habe und verliest die Antwort des Königs.

Herr Bianu teilt dem Minister des Innern mit, daß er heute Nachmittag um 1 Uhr gesehen habe, wie vor dem Hotel Metropole ein Mensch durch ein Automobil umgebracht wurde. Es sei die Pflicht des Ministers des Innern zu erklären, ob er nicht glaube, daß es Zeit sei, Maßregeln zu ergreifen, um einer derartigen barbarischen Mißachtung des Menschenlebens ein Ende zu machen.

Herr S. S. Assan schließt sich dieser Anregung an, da er als Vizepräsident des „Automobil Club“ ein Reglement geschaffen hat, welches Maßregeln zur Verhütung von Unfällen trifft, die aber nicht respektiert werden.

Der Minister des Innern sagt, daß bereits Maßregeln ergriffen wurden, die sich aber als unzulänglich erwiesen haben. Er werde deshalb neuerliche wirksamere Verfügungen treffen.

Herr Zamfir Filoti fragt den Finanzminister, ob er die Gerichte kennt, die bezüglich der Staatslotterie in Umlauf gesetzt werden. Man versichert, daß einige Mitglieder des Verwaltungskomitees der Staatslotterie spielen, und daß 2 Mitglieder dieses Komitees je 25000 Lei gewonnen haben. Es handelt sich hier um die Interessen des Staates und um das Prestige des Landes.

Der Finanzminister sagt, daß die Lotterie unter der Kontrolle des Ministers des Innern stehe. Er persönlich werde den Befehl geben, daß die Ziehung nicht mehr im Lokale des Finanzministeriums stattfindet.

Der Minister des Innern gibt die Erklärung ab, die wir an anderer Stelle vollinhaltlich wiedergeben.

Um 3 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 12. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 unter dem Vorsitz des Herrn P. Poni eröffnet.

Anwesend 92 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren dem Sturdza, Sp. Hatet, Toma Stelian, Anton Carp und General Averescu.

Auf der Tagesordnung die Adressdebate.

Herr S. C. Cantacuzino sagt, daß man in den durchzuführenden Reformen dem Rechte des Eigentums Rechnung tragen müsse, das durch die Verfassung gewährleistet wird und eine Bürgschaft für die Ordnung den Fortschritt im Lande darstellt.

Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza dankt dem Vortrager für den Geist der Versöhnlichkeit, der aus seinen Worten spricht und beteuert die Notwendigkeit der Reformen. Er wünscht daß diesbezüglich zwischen der Regierung und der Opposition eine Verständigung erzielt werde.

Herr Titu Majorescu drückt den gleichen Wunsch aus.

Die Debatte wird geschlossen und die Adresse einstimmig angenommen.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 13. Dezember 1907.

Tageskalender. Samstag, 14. Dezember. Rath: Spiridon, Prot.: Nilasius, Orthodox: Rahum.

Witterungsbericht. 12. Dezember. — 1, Mitternacht, + 5, 7 Uhr früh, + 9, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 756, Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 14 in Sulina, niedrigste — 5 in Scropoaza.

Sonnenanfang 7.43 — Sonnenuntergang 4.33.

Vom Hofe. S. M. die Königin wird bis zum 10./23. Januar keine Audienzen erteilen.

Der Gesundheitszustand S. M. des Königs. Prof. Dr. v. Noorden, der vorgestern in Bukarest eingetroffen ist, um sich persönlich von der Wirkung der S. M. dem König im vergangenen Jahre vorgeschriebenen Kur zu überzeugen, hat im Vereine mit dem Leibarzte General Dr. Theodori den König einer eingehenden Untersuchung unterworfen. Der berühmte Wiener Kliniker war in der Lage die ausgezeichnete Wirkung dieser Kur zu konstatieren und fand, daß der Kräftezustand des Königs nichts zu wünschen übrig läßt. Gegenwärtig empfindet der König einige Schmerzen insbesondere während der Nacht. Prof. Noorden hat eine Wiederkehr der Magenverstimmung festgestellt, an der der König früher gelitten hat, wenn auch die Beschwerden weit geringer sind, als im vergangenen Jahre um die gleiche Zeit. Prof. Noorden riet dem Könige eine Wiederholung der ihm im vergangenen Jahre vorgeschriebenen Kur. Diese Kur ist, wie bekannt eine Ruhelur nicht bloß vom physischen sondern noch weit mehr vom intellektuellen Standpunkte aus und wird von einer speziellen Diät begleitet. Prof. v. Noorden hat erklärt, daß er die vollständige Heilung des Königs verbürge, wenn dieser sich genau an seine Vorschriften halte.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht über den Gesundheitszustand Sr. M. des Königs nachfolgendes Communiqué: „Der Gesundheitszustand Sr. M. des Königs ist in der letzten Zeit durch das Wiederkehren der Magenstörungen, die insbesondere im Laufe der Nacht auftreten, einigermaßen gestört worden. Diese Schmerzen sind das Ergebnis einer Magenirritation mit übermäßiger Säurebildung, wie sie im Monate Oktober 1906 beobachtet wurde, ist aber weit weniger intensiv als damals; auch der allgemeine Kräftezustand ist weit befriedigender. Es wurde Sr. M. die gleiche Kur empfohlen wie im vergangenen Jahre, mit Vermeidung jeder seelischen Aufregung und unter Befolgung einer entsprechenden Diät. Es ist sicher, daß in dieser Weise die Magenstörungen beseitigt werden.“

Noorden, Dr. Theodori.“

Die Agrarbank des Herrn P. Carp. Das Projekt einer Ruralbank, das der Führer der konservativen Partei Herr Peter Carp gestern in der Kammer eingebracht hat, enthält unter Anderem folgende Bestimmungen: Das Kapital der Agrarbank wird 10 Millionen Francs in Aktien zu 200 Francs geteilt betragen und wird gemäß den Bestimmungen des Handelsgesetzes vermehrt werden können. Das Kapital wird durch öffentliche Subskription im Ganzen Lande aufgebracht werden. 60 Prozent der Aktien werden auf den Namen lauten und werden rumänischen Bürgern gehören müssen. Die Operationen der Bank werden darin bestehen Güter anzukaufen, und sie in Losen von 25 und 5 Hektaren an die Bauern zu verkaufen, und den bäuerlichen Käufern bis zu 57 Prozent von dem Kaufpreise der Grundstücke vorzuschüssen. Die Bank wird ermächtigt, Pfandbriefe auszugeben. Die Forderungen der Bank werden von den Steuereinnahmen des Staates eingetrieben ohne daß in dessen der Staat für die Schulden garantiert, zu deren Eintreibung er sich verpflichtet.

Lesezirkel Filaret. Herr Großhändler Richard Terschat hat dem Lesezirkel Filaret großzügigerweise eine Wertspende von fünfzig Lei, die zu einem noch zu bestimmenden Zwecke im Sinne der Vereinszwecke Verwendung finden soll, zukommen lassen. Der Vorstand des Lesezirkels bittet uns, dem Spender auch öffentlich seinen Dank auszusprechen, was wir mit dem Wunsche tun, es möchte dieses schöne Beispiel noch zahlreiche Nachahmer finden.

Lesezirkel der Guttemplerloge „Carmen Sylva Nr. 1“. Unter diesem Namen hat sich im Schoße der Guttemplerloge „Carmen Sylva Nr. 1“ ein Lesezirkel gebildet, dessen Mitglieder sich individuell auch dem Deutschen Volksbildungsverein angeschlossen haben. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Blodig sen. als erster Vorsitzender, August Bauer als zweiter Vorsitzender, Karl Widmann als Schriftführer, Blodig jun. als Rechnungsführer, Johann Franz als Bücherwart, Gottfried Hasenmayr als Beisitzer und Frau Franziska Platze als Beisitzende. Der Lesezirkel hat die vom Deutschen Volksbildungsverein ausgearbeiteten Lesezirkelsatzungen unverändert angenommen. Zur größeren Bequemlichkeit seiner Mitglieder wird ihm nun aus der Schillerbibliothek eine sogenannte Wanderbücherei zur Verfügung gestellt werden. Jedem wir dem jungen Lesezirkel Glück und Gedeihen wünschen, wollen wir nicht unterlassen, auch die Mitglieder anderer Vereine oder in den Vorstädten in Gruppen beieinander wohnende Deutschen auf dieses Vorgehen aufmerksam zu machen. Die Lesezirkel wollen nicht in philisterhafter Weise einem mehr oder weniger lebhaften Wissensbedürfnisse entgegenkommen, sie beabsichtigen auch durch Pflege edler Geselligkeit geist-

und gemütbildend zu wirken und können deshalb allen denen, die sonst wenig Anschluß an Landleute haben, die wertvollsten Dienste leisten. Der Deutsche Volkbildungsverein zu Bukarest ist stets gerne bereit, Bestrebungen zur Bildung von solchen Bezirken nach Kräften zu unterstützen. (Geschäftsstelle Calea Moschilor Nr. 154.)

Deutsche Schule zu Galaş. Samstag, den 2. 11. 15. Dezember, pünktlich 5 Uhr nachmittags, findet der 2. Vortrag d. J. statt, bei dem Herr Fabrikdirektor Kaffler über „Rumänien als Petroleumland“ spricht. Der Vortragende, dessen besonderes Arbeitsgebiet die Behandlung der Oele und Fette ist, wird seine sachmännischen Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder, die eigens zu dem Vortrage angefertigt werden, und verschiedene Präparate aus der Petroleumindustrie erläutern.

Italienische Oper. Die diesjährige Stagione wird nächsten Montag mit einer außerordentlichen Vorstellung, in welcher Fräulein Dubel von der Pariser Oper und der Tenor Lunardi mitwirken werden, ihren Abschluß finden. Es wird die „Bohème“ und der vierte Akt aus den „Hugenotten“ gesungen werden.

Erleichterung für die durch die Bauernunruhen Geschädigten. Der Finanzminister Herr Emil Cosinescu hat gestern in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen den „Landleuten für die in der Zeit der Bauernunruhen im Monate März 1907 erlittenen Schäden Erleichterungen gewährt werden“. Durch dieses Gesetzprojekt wird ein Kredit von fünfzehn Millionen Lei eröffnet, der dazu verwendet wird, um den Großgrundbesitzern und Bauern für den in der Zeit der Unruhen erlittenen Schaden Erleichterungen zu gewähren. Die neue Gesetzentwurf bestimmt folgendes: Man wird in der Reihenfolge der zunehmenden Wichtigkeit der Verluste an Arbeitswerkzeug und landwirtschaftlichen Maschinen, an Arbeitsvieh, an Magazinen, Stallungen, Scheunen und Schäden aller Art, die für die Wirtschaft notwendig sind, ferner dem Verluste an Saat Korn, an Wohnhäusern und wenn sonst der Kredit reicht, auch der Verluste an Getreide Rechnung tragen. Zur Feststellung der Entschädigung sind in jedem Distrikte eine Kommission eingesetzt, die aus einem Delegierten des Ministeriales, des Präfecten und des Finanzverwalters des Distriktes besteht und ermächtigt, auch die Mitwirkung der Sachverständigen in Anspruch zu nehmen, deren sie bedarf. Nach Feststellung des Schadens durch diese Kommission entscheidet der Ministerrat über den jeden einzelnen Geschädigten gebührenden Kredit. Der notwendige Kredit wird durch eine Anleihe gedeckt werden, wenn es nicht aus den Budgetüberschüssen gedeckt werden kann.

Der Motivenbericht, der dieses Gesetzprojekt begleitet, enthält eine historische Darstellung der Bauernunruhen im Monate März dieses Jahres. Der Minister glaubt, daß wenn es sich um Erleichterungen handelt, diese Erleichterungen sowohl dem Großen als auch dem Kleinen gewährt werden müssen. In Erwiderung auf die Herrn Dicescu entwickelten Theorien in der Frage der Entschädigungen drückt der Minister die Ansicht aus, daß die Unterstützung mehr dazu dienen, den gestörten Betrieb der einzelnen Wirtschaften wiederherzustellen, als eine Entschädigung für den Wert der verlorenen Ernte zu gewähren, wodurch ein für die Interessen des Staates gefährlicher Präzedenzfall geschaffen werden würde. Deshalb kommt die Regierung mit einem Gesetzprojekte für „Erleichterungen“ in den Grenzen der staatlichen Mittel und nicht mit einem Projekte über „Entschädigungen.“ Auch in Deutschland und Frankreich ist diese Frage in der gleichen Weise gelöst worden. Da der Staat heute glücklicherweise über reichliche Mittel verfügt, so wird auch die Unterstützung in reichlicher Weise erfolgen können. Bis jetzt wurden Unterstützungen im Betrage von 6,156 000 Frs. gewährt, obgleich die Reichen gar nicht und von den übrigen nicht Alle um Unterstützungen angefragt haben. Mehr als 15 Millionen können nicht gewährt werden, insbesondere wegen der Geldkrise, welche die Regierung hindert, für dieses und für das künftige Jahr an die Aufnahme irgend einer Anleihe zu denken. Der Minister fügt hinzu, daß die Verteilung der für die „Erleichterungen“ bestimmten Summen mit der größten Umsicht erfolgen wird.

Bukarester Hirschkjörerei. Die hauptstädtische Polizeipräfectur hat genehmigt, daß an jeden Fialer folgenden Täfelchen angebracht werde: Hauptstädtische Polizeipräfectur, Appell an das Publikum. Verlangen Sie nicht von dem Kutschern, daß Sie die Pferde jagen. — Sagen Sie den Kutschern, wohin Sie fahren, damit plötzliches Anhalten vermeiden werde, durch welches das Maul des Pferdes beschädigt wird. — Dulden Sie nicht, daß die Pferde durch Peitschenhiebe angetrieben werden. — An der Straßenecken und auf den Plätzen fahren die Wagen langsam. — Beim Anhalten bei kalten und regnerischen Wetter raten Sie den Kutschern die Pferde mit den Kögen zu bedecken. — Wenn ein Pferd fällt, so soll es nicht durch Schläge zum Aufstehen gebracht, sondern soll es ihm eine Decke unter die Vorderfüße gelegt werden.

Diese Täfelchen tragen die Unterschrift des Polizeipräfecten und werden vom Tierchutzverein unentgeltlich an die Lohnfuhrwerksbesitzer verteilt.

Der Zwischenfall bei der Ziehung der Staatslotterie. Im Anschlusse an den bei der letzten Ziehung der staatlichen Klassenlotterie stattgehabten Zwischenfall der Klassenlotterie hat der Finanzminister an den Minister des Innern eine Adresse gerichtet, die unter Anderem folgendes besagt: „Die bis jetzt gemachte Erfahrung hat bewiesen, daß die Ziehungen der Lotterie nicht mehr im Ziehungs-saale des Finanzministeriums stattfinden können, ohne die Beziehungen der staatlichen Rentennütze zu schädigen und sogar im Volale des Ministeriums Unordnungen herbeizuführen, welche die Ruhe der Bureaux stören und die Sicherheit der für die Beziehungen bestimmten Installationen zu gefährden. Wir haben also die Ehre, Sie zu bitten, daß von der nächsten Ziehung angefangen die Operationen der Lotterie in einem andern Volale gemacht

werden.“ — Eine Zuschrift ähnlichen Inhaltes wurde an den Direktor der Staatslotterie gerichtet, den der Finanzminister auffordert, sofort ein anderes Volal zu suchen, da in Einkunft im Finanzministerium keine Ziehung der Staatslotterie wird stattfinden können.

Der Minister des Innern Herr Jonel Bratianu hat in der gestrigen Kammer Sitzung auf eine an ihn bezüglich der staatlichen Klassenlotterie gerichtete Einfrage folgendes geantwortet: „Ich habe Maßregeln ergriffen, um den Fall zu untersuchen. Wenn ich die gesetzlichen Mittel zur Hand hätte, um diese unglückliche Lotterie loszuwerden und die Einkünfte, die sie dem Sanitätsdienste bringt, anderweitig zu ersetzen, so würde ich nicht einen Augenblick zögern, es zu tun. Da ich dies aber nicht tun kann, so werde ich trachten, die Maßregeln zu ergreifen, welche die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze mir auferlegen.“

Ungarische Halluzinationen. Das Budapest Blatt „Eti Ujsag“, die Abendausgabe des „Budapesti Hirlap“ erhält aus Hermannstadt unter dem gestrigen Datum nachstehendes Telegramm: „Zehn rumänische Grenzsoldaten kamen heute auf ungarisches Gebiet, um sich nach Mitlesten im Haromszeker Komitat zu begeben. Die bewaffnete Grenzsoldaten drangen in die Wohnungen einiger Ungarn, wo sie Hausdurchsuchungen vornahmen und jeden, der sich ihnen widersetzte, mißhandelten. Schließlich schleppten die Grenzsoldaten einen ungarischen Bewohner mit Gewalt auf rumänisches Gebiet, wo sie ihn einen Tag lang in Haft hielten. Die Polizei in Kronstadt hat die Untersuchung eingeleitet.“ Das Blatt verlangt zum Schluß in heftigen Ausdrücken Genugthuung für diese Gebietsverletzung. In unserm Ministerium des Innern ist von diesem ganzen Vorfalle nichts bekannt. Wir haben es hier offenbar wieder mit einer jener Erfindungen zu tun, an die uns die ungarische Presse seit einiger Zeit gewöhnt hat.

Die Affaire eines russischen Flüchtlings. Wie schon gemeldet, hat die Staatsanwaltschaft Ilfov den aus Rußland geflüchteten jungen Offizier Anton von Bartaslewiz verhaftet, der beschuldigt wird, daß er Mitschuldiger an der Ermordung des russischen Millionärs Romanoff in Bessarabien war. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde der Untersuchungsrichter Georgecu-Wilcea betraut, der den Angeklagten nach Bucarest überführen ließ. Gestern wurde Bartaslewiz der 2. Sektion des Tribunals Ilfov vorgeführt, die sich über die Beschäftigung des gegen ihn erlassenen Haftbefehls auszusprechen hatte. Bartaslewiz läugnete jede Teilnahme an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen. Er war wohl ein guter Freund des jungen Romanoff, der seinen eigenen Vater ermordet hat. Romanoff habe ihm aber von seiner Absicht, den Mord auszuführen, nichts mitgeteilt. Trotz den Beteuerungen Bartaslewiz's, daß er unschuldig sei, bestätigte das Tribunal den gegen ihn vorliegenden Haftbefehl. Gegen diese Entscheidung legte Bartaslewiz Verurteilung an die Anklagkammer des Bukarester Appellhofes ein.

Zugentgleisung. Ein aus Bukarest kommender Güterzug ist gestern auf der Linie Bukarest-Bercioroba zwischen den Stationen Titu und Solesti infolge gefehlter Einstellung der Weiche entgleist. Zwei Waggons sprangen vom Geleise und wurden zerkümmert. Ein Bremser wurde auf ziemlich weiter Distanz vom Zuge geschleudert. Er blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt. Der Aufsicht des Lokomotivführers, der in Anzug der Gefahr den Zug zum Stehen brachte, gelang es, größeres Unheil zu vermeiden.

Automobilunfall. Das Herrn Kapitän Marcovici gehörende Automobil das gestern Mittag in toller Fahrt durch die Calea Victoriei dahinstrafte, überfuhr den Precupeş Dragă, der etwa 5 Meter fortgeschleppt wurde. Dragan wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital transportirt. Der Chauffeur D. Exemia, den die Schuld an dem Unfalle trifft, wurde in Haft genommen.

Ein Rekrut, der die Eidesleistung verweigert. Vor einigen Tagen weigerte sich bei einem Regiment in Bukarest einer der neu eingereichten Rekruten den Eid abzulegen, indem er erklärte, daß er der religiösen Seite der Adventisten angehöre, welche ihren Mitgliedern das Tragen und Gebrauchen von Waffen sowie überhaupt jeden Kriegsdienst verbiete. Der Kriegsminister, dem die Sache zur Kenntnis gebracht wurde, hat verfügt, daß gegen den widerspenstigen Soldaten, sowie gegen alle diejenigen, die in gleicher Weise vorgehen, das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet werde, andererseits hat er bei der Regierung interveniert, daß sie gegen die Adventisten, als gegen eine für die Sicherheit des Staates gefährliche Sekte die strengsten Maßregeln ergreife.

AVIS! In der Vereria „Ate neu“ bei Christian, vis-a-vis des Episcopie-Gartens, giebt es regelmäßig jeden Samstag und Sonntag frische Brate, Leber- und Blutwürste. — Verkauf aus dem Hause. —

Die Parteien und die Reformvorlagen.

Ueber Veranlassung S. M. des Königs hat die Regierung begonnen mit dem Führer und den angesehensten Mitgliedern der konservativen Opposition zu unterhandeln, um bezüglich der Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Verträge zu einer Verständigung zu gelangen. Es war der Wunsch des Königs, daß das nach dieser Richtung hin geschaffene Gesetz von allen Regierungen respektirt werde, und daß andererseits die Landbevölkerung wisse, daß die Reformen, die durchgeführt werden, mit Zustimmung und unter Mitwirkung unserer beiden regierungsfähigen Parteien erfolgen. Diesen Wunsch hat der König nicht bloß den Ministern sondern durch Vermittlung der Herren S. Gr. Cantacuzino, Tala Jonescu und Marghiloman, die er in Audienz empfing, auch den Mitgliedern der Opposition zur Kenntnis gebracht. Die Unterhandlungen für die Herstellung eines Einverständnisses zwischen den beiden Parteien begannen gestern im Senate, wo Herr S. Gr. Cantacuzino eine in verständlichem Geiste gehaltene

Rede hielt, die Herren Sturdza und Bratianu hatten hierauf mit Herrn Tala Jonescu eine Unterredung, in der man sich dahin einigte, daß am Abend ein Ministerrat stattfinden solle, an welchem auch der Führer und die angesehensten Mitglieder der Opposition teilnehmen sollen, um die Bedingungen festzustellen, unter denen das Gesetzprojekt über die landwirtschaftlichen Verträge abgeändert werden könnte.

Um 4 Uhr Nachmittag trat das Exekutivkomitee der konservativen Partei unter dem Vorsitze des Herrn Carp zu einer Beratung zusammen an welcher die Herren Marghiloman, Tala Jonescu, S. Gr. Cantacuzino, Babarau, M. Blabescu, J. Gradisteanu, M. Cantacuzino, Nestor Cijcu, C. Ghica-Deleni, Teodor Cincu und P. Bratascianu teilnahmen. Herr Carp erklärte, daß er das Komitee einberufen habe, um mitzuteilen, daß die Regierung geneigt sei in der Frage der landwirtschaftlichen Verträge Zugeständnisse zu machen. Wenn es nicht möglich sein werde, zu einer Verständigung zu gelangen, so werde die konservative Partei den Kampf außerhalb des Parlaments fortsetzen und zu diesem Zwecke am Sonntag den 22. Dezember im Dacia-Saale eine große öffentliche Versammlung mit Delegierten aus allen Teilen des Landes veranstalten. Ferner erklärte Herr Peter B. Carp daß er mit der Regierung bloß auf Grund schriftlich gemachter Vorschläge unterhandeln werde. — Die Herren Tala Jonescu und Marghiloman, die hierauf das Wort ergriffen, führten aus, daß die Regierung bereit sei, bezüglich der Gemeindeweiden und der Bildung der in dem Gesetzprojekte über die landwirtschaftlichen Verträge vorgeesehenen Kommissionen Zugeständnisse zu machen. Die Opposition habe überdies verlangt, daß die Regierung darauf verzichte, für den großen Großgrundbesitz ein Servitut betreffend die Bildung der Gemeindeweiden zu schaffen; ferner soll in der Regional-Kommission der Landwirtschaftsinspektor durch den Präsidenden des Tribunals ersetzt, und der oberste Ackerbauamt solle aus den Mitgliedern des Cassationshofes und der Appellgerichtshöfe zusammengesetzt werden. Bezüglich der Kurallasse beharren die Regierung und die Opposition auf ihren gesonderten Ansichten.

Abend um 9 Uhr versammelten sich im Ministerium des Innern die Herren Sturdza, Cosinescu, Bratianu, Stelian, Anton Carp, Morşun und Haret von Seite der Regierung; Peter Carp, S. Gr. Cantacuzino, J. Sahovary, Tala Jonescu, Al. Marghiloman und N. Filipescu von Seite der Opposition; Jerekyde, Em. Porumbaru, Mişir, S. Panu, M. Orléanu, Al. Djuvara, C. Sociaşch und C. Altmanesteanu von Seite der Kammer und Petre Boni, C. Climescu, C. Costescu-Comanescu und Al. Niculaide von Seite des Senates. Die Versammlung, die im Saale des Ministeriales stattfand, dauerte bis um halb 11 Uhr nachts und beschäftigte sich mit den Änderungen, die an der Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Verträge vorgenommen werden könnten. Nach lebhafter Diskussion gelangte man zu einem Einverständnis über die leitenden Grundsätze des Projektes. Da aber an der Beratung allzu viele Personen teilgenommen hatten, war eine Einigung in den Detailfragen schwer zu erzielen, und so wurde eine gemischte Kommission gewählt, die heute zusammentreten wird, um dem Gesetzprojekte die endgültige Fassung zu geben. Dieser Kommission gehören von Seite der Regierungsgenossen die Herren Emil Cosinescu, J. Bratianu und Al. Djuvara und von Seite der Opposition die Herren Tala Jonescu, Al. Marghiloman und N. Filipescu an.

Unter den Jungliberalen herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß die Regierung der Opposition nachgegeben hat, und die dieser Gruppe angehörenden Deputirten hielten gestern 2 Beratungen ab, in denen sie ihrem Mißvergnügen in sehr energischer Weise Ausdruck gaben. Schließlich wählten sie eine aus den Deputirten Dr. Turbacoşci, B. Saffu und S. Mirşescu bestehende Abordnung, die sich zu Herrn Jonel Bratianu begeben wird, um ihm mitzuteilen, daß sie gegen das Gesetz über die landwirtschaftlichen Verträge stimmen würden, wenn die Regierung den Forderungen der Opposition in der Frage der Gemeindeweiden nachgeben werde.

Telegamme.

Angriffe gegen König Leopold im Parlament. Brüssel, 12. Dezember. Die Rede, die der sozialistische Abgeordnete Wandervelde in der belgischen Kammer hielt, ruft große Sensation hervor. Er sprach über die häufigen Reisen des Königs nach Paris und nannte diesen einen „königlichen Vagabunden“. Das Verhalten des Finanzministers, der Wandervelde erwiderte, war sehr charakteristisch. Der Minister verteidigte durchaus nicht den König, sondern begnügte sich, zu bemerken, es sei nutzlos, diese traurige Frage im Parlamente zur Sprache zu bringen.

Der Ausgleich in Ungarn. Budapest, 12. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung das Ermächtigungsgesetz zur Annahme des Ausgleiches an.

Eine republikanische Verschwörung in Spanien?

Madrid, 12. Dezember. Auf Grund einer in den Räumen des Blattes „Sergento Español“ vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden sechszehn Unteroffiziere in Haft genommen. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Gegenüber der vom „Imparcial“ gegebenen Darstellung erklärte der Kriegsminister, daß dieser Affaire keinerlei Bedeutung zukomme und daß es sich auch nicht um eine Verschwörung handle. Die Unteroffiziere hätten ohne Erlaubnis Versammlungen veranstaltet. Nichtsdestoweniger wurden die Verhaftungen vorläufig aufrecht erhalten.

(Fortsetzung S. Seite).

Literatur.

Die Bekämpfung vorzeitiger Alterserscheinungen und ihre Stellung hat von jeher die Menschheit außerordentlich interessiert. Während man im Mittelalter mit allerlei alchemistischen Tränken die Jugend wieder zu erlangen trachtete, hat die moderne Wissenschaft auf Grund der physiologischen Forschung neuerdings Behandlungsweisen gefunden, die große Erfolge versprechen. Ein illustrierter Artikel Dr. A. Grabenwögl im neuesten Heft (8) der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 17. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) behandelt in fesselnder Form dieses interessante Thema. Von den belehrenden Aufsätzen, die das neue Heft birgt, sei besonders noch der illustrierte Artikel von Koch-Krusenmark: „Aus dem Leben der Wespen“ erwähnt. Kleinere praktische und wissenschaftliche, teilweise mit Abbildungen versehene Darlegungen, Gedichte und reicher Bilderschmuck — es sei nur auf die farbige Kunstbeilage „Waltüre“ von F. Wagner hingewiesen — ergänzen gediegenen Inhalt des neuen Heftes.

Die Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst“, deren prächtiges Umschlagbild von der Hand Alfred Schwarz, dem Leser bereits als lieblicher Gruß des schönsten aller Feste im Lannenschmuck entgegenlacht, ist jedoch wieder mit einer Reichhaltigkeit des bildnerischen und textlichen Inhalts und einer Vornehmheit der Ausstattung erschienen, wie sie dieses Genre längst zu einem Lieblingsgesehen auf dem Gebiete der Kunst haben (Verlag von Wich. Bong, Berlin W. 57). Mit Bilderschmuck von festlichem Glanze wetteifert der textliche Teil, der von einem tief empfundnen, formvollendeten Weihnachtslied eingeleitet wird, den Reizen dieser hohen Zeit festzuhalten. So wird diese Nummer der „Modernen Kunst“ zu einem willkommenen Sonderhefte, das von Weihnachten her und sagt und der herzlichsten Aufnahme in dem deutschen Hause gewiß sein kann.

Am Kammerfenster.

Erzählung von C. Welner.

„Also, daß du's nur weißt: mit dir und der Diefel muß das aus sein — ganz aus! Segen deine Person habe ich nichts. Ein guter Kerl bist du immer gewesen; aber sieh' mal, du hast nichts und so eine ungleiche Heirat ist ein Unding. Ich will mir nicht von den Leuten sagen lassen, ich hätte mein Mädel meggeworfen, Du bist ja noch jung und kriegst bald 'ne andere, die viel besser für dich paßt.“

„Aber wenn wir uns doch so lieb haben.“
„Ach, Unsinn! Lieb haben!“ Der Bauer wiegte den eckig geschnittenen Kopf. „Was fängt einer an mit der Liebe! Darauf zahlt dir kein Mensch 'was! Vielleicht wäre die Liebe auch nicht gar so groß, wenn die Diefel nicht zufällig die Tochter des reichen Langerbauern wäre. He!“

Der stattliche, junge Mann, der in seinem Sonntagsstaat vor dem Bauer stand, warf trotzig den Kopf in den Nacken und sah dem anderen fest in die Augen.

„Bieder wär's mir schon gewesen, wenn die Diefel arm gewesen wäre“, sagte er bitter. „Dann hättest du mir nicht die Tür gemiesen. Freilich, Geld habe ich nicht, aber arbeiten kann ich für drei. Was tußt du denn mit 'nem Reichen, wenn er nichts tut und dir den Hof verkommen läßt?“

Der Bauer zuckte die Achseln und wandte sich ab.
„Zu was reden wir denn noch? Mein letztes Wort hast du gehört! Und ich sage dir, laß mir das Mädel in Ruhe! Wenn ich merke, daß du ihr nachsteigst, nachher sollst mal sehen.“

Der Oberknecht konnte doch nicht so recht glauben, daß dies nun das Ende seiner Hoffnungen sein sollte. Er stand und drehte den grünen Filzhut in der Hand und wartete, daß der Bauer noch was sagen möchte. Der aber war ans Fenster getreten und sah angelegentlich aus den Hof hinaus.

Da drehte sich der Hans mit einem energischen Schwung auf den Hacken herum und schritt zur Tür.

„Na adieu!“ sagte er trotzig. „Aber' aufgeben tu' ich die Diefel nicht — daß du's weißt!“

Und ehe der Bauer auf diese ungläubliche Frechheit etwas erwidern konnte, war der junge Bursche draußen. Auf dem Flur aber gab es einen kleinen Aufenthalt. Dort hing dem Hans plötzlich ein bildhübsches, junges Mädel am Hals und eine tränennasse Wange schmiegte sich an die seine.

„Ich hab' alles gehört“, schluchzte die Diefel. „Aber ich geb' dich nicht auf, Hans — nicht um alles in der Welt!“

„Der Vater wird schon nachgeben, wenn er sieht, daß wir zusammenhalten“, versuchte er sie zu trösten. Aber sie schüttelte den Kopf.

„Da kennst du den Vater schlecht. Was der mal gesagt hat, das steht fest.“

Von drinnen näherte sich der wuchtige Schritt des Bauern der Tür und hastig flüsternte der Mann:

„Der Vater kommt — ich habe aber noch mit dir zu reden. Heute Nacht — so um elf rum — komme ich an dein Kammerfenster. Ich nehme die Leiter, die am Schuppen steht. Und dann reden wir ernst miteinander, nicht wahr?“

Die Diefel flüsternte ein hartiges „ja“ und gleich darauf darauf war der Hans zur Tür hinaus. Anfänglich zog er recht trüblich seines Weges. Schön ist es nicht, ein abgewiesener Freier zu sein. Aber die Sonne lachte gar zu strahlend auf die sommerlich blühende Flur herab, als daß sie die Wolle auf Hansens Stirn nicht hätte vertreiben sollen. Mein Gott, er war ja jung — und konnte warten — und die Diefel war auch jung — und lieb hatte sie ihn, lieb —

„Juchhe!“ Schnell gab er sich aber einen Klaps auf den Mund. Nein, zum Juchzen hatte er denn doch keinen Grund. Freilich, wenn einen das hübscheste Mädel im Dorf lieb hat — sooo lieb hat — ach was, noch einmal: „Juchhe!“

Um die erste Stunde abends suchte der Hans den Hof des Bauern wieder auf — hinten herum — er wußte schon Bescheid, der Schlauberger. Der Hofhund knurrte zwar ein wenig, als ihn Hans ab'r beim Namen rief, wurde er ruhig. Hübsch leise wurde die Leiter vom Hofen genommen, durch den Garten geschleppt und an das Fenster gelehnt, das zu Diefels Kammer führte — ja, ja, er mußte Bescheid, der Hans.

Als er behutsam die Sprossen emporstolm, öffnete sich droben das Fenster und die Diefel flüsternte:

„Bist du da, Hans? Mach' nur hübsch leise. Ich glaube, der Vater spürt die Ohren!“

Der Hans schien ganz vergessen zu haben, daß er mit der Diefel etwas Ernstes hatte bereden wollen. Zuerst wenigstens war nichts zu hören als ein gewisses, sehr verdächtiges Schmauzendes Geräusch, das sich etlichemale wiederholte. Dann aber kitzte von neuem ein bestig aufgerissenes Fenster und eine zornige Stimme bröhlte durch die Nacht:

„Habe ich mir's nicht gedacht! Na warte, du Holunte — du Kerl, niederträchtiger! Da haste was!“ Und gleichzeitig sauste ein Gegenstand durch die Luft in der Richtung, wo der Hans stand. Wild kreischte die Diefel auf — dann gab es ein dumpfes Geräusch, wie wenn ein menschlicher Körper schwer auf den Boden aufschlug — und dann wurde es still — ganz still.

So still wurde es, daß es dem Bauern, der in der Dunkelheit so gut wie nichts erkennen konnte, eigentümlich schwül wurde. — Er hatte auch ein gar zu großes Scheit

— Was wollten Sie damit sagen, daß dies der Preis sei, der bezahlt werden müsse?

Parsons starrte lautlos vor sich hin, als ihm ein rettender Gedanke zu kommen schien, denn er sprach nunmehr mit einiger Zuversicht:

— Ainsleigh drohte, er werde das Testament gerichtlich anfechten: doch scheinen sich die Beiden — Alix und er — jetzt geeinigt zu haben, so daß er nicht zu Gericht geht, sondern meine Tochter heiratet. Damit dürfte die Sache erledigt sein. Gesagt hat mir Alix allerdings keine Silbe von dem Ganzen.

— Das begreife ich nicht.

— Es tut mir wirklich leid um Sie, Youle, fuhr der Doktor fort; aber Sie werden wohl einsehen, daß es besser ist, wenn Alix den jungen Witwer heiratet und damit einen Prozeß vermeidet.

— Ich sehe nur ein, daß sie den Mann der Frau heiraten will, die ihr nichts wie Gutes und Schönes im Leben erwies, gab Harold festig zur Antwort. Und Sie geben zu, daß Ihre Tochter eine so schmähliche Heirat eingeht, nur damit ihr Vermögen nicht angetastet werde!

— Ich habe mit der Sache absolut nichts zu tun, stotterte der Doktor.

— Wie Alix sagt, allerdings nicht, und trotzdem schenke ich Ihrer Erklärung keinen Glauben. Vielleicht bezeichneten Sie diese Heirat, durch die der Besitz des Geldes gesichert erscheint, als den Preis, der bezahlt werden muß; aber jedenfalls liegt da auch etwas Anderes vor, etwas, was mit der Mordtat im Zusammenhange steht.

Parsons' Gesicht spielte in allen Farben des Regenbogens; er sah wirklich ganz schwach und hilflos aus, als er mit kläglichem Stimmte sagte:

— Ich kann Ihnen nicht länger zuhören; Sie phantastieren, mein armer Freund.

— Ich bin nicht Ihr Freund; erklärte Youle hüzig. Ich habe auch keine Achtung vor Ihnen, und was diese Heirat anbelangt, so wird sie niemals stattfinden.

— Sie muß stattfinden! stieß Parsons hervor und wurde wieder leichenbläß. Versuchen Sie gar nicht, sie zu verhindern.

— Im Gegenteil, ich werde Alles aufbieten, um sie

Holz gewonnen — wenn das den Hans am Kopf getroffen hatte — — —

„Hans!“
Keine Antwort — nur ein dumpfes Achzen und Stöhnen kam zurück.

„Hans! Was hast du denn?“
Und in gewimmerten Lauten kam die Erwiderung!

„Bin ich! Umgebracht hast du mich, Bauer!“
Der Bauer fuhr sich mit der Hand nach dem Hals, obwohl er gar keinen Krageu um hatte. Er verspürte plötzlich so ein unangenehmes Würgen. Mühsam brachte er hervor:

„Wo wirft's denn gleich hin sein! Hat's dich denn getroffen — das Stück Holz?“

Und in den gleichen schmerzgepreßten Klageklängen:

„Freilich hat's mich getroffen — mir kann kein Mensch mehr helfen. Das kostet dich ein paar Jahre — Bauer. — Du wirst eingesperrt!“

Die Diefel schluchzte laut auf. Und dem Bauer war das Heulen auch nicht mehr weit.

„Du wirft mich doch nicht anzeigen?“ fragte er behend.

„Nicht wahr, das tußt du nicht?“

„Anzeigen — das tu ich nicht — ab'r — wenn mich einer fragt, wer das getan hat —“

„Dann —“

„Dann sag ich's ihm natürlich —“

„Hans! Das wirst du doch nicht tun? Wozu denn?“

„Vielleicht wegen heute morgen? Das — das —“ ein gewaltiges Räuspern — „das war ja doch bloß Spaß von mir!“

„So? Vielleicht war das Scheit Holz auch Spaß?“

„Ja — ich — ich habe dich ja gar nicht treffen wollen. Nicht wahr, du zeigst mich nicht an?“

Eine gute Weile mußte er auf die Antwort warten. Der Hans stöhnte schrecklich — es mußte wohl wirklich mit ihm zu Ende gehen. Dann sagte er:

„Wißt du, sterben muß ich doch — das fühl ich ganz gewiß. Aber 'nen Trost möchte ich noch haben, ehe ich sterbe. Wenn du mir mit 'nem heiligen Eid versprichst — daß du mir die Diefel gibst, wenn ich wieder gesund werden soll' — dann — au — o au — dann will ich's nicht sagen, wer — wer das Holz geworfen hat.“

Wieder räusperte sich der reiche Langerbauer gewaltig. Hart — sehr hart war die Geschichte. Aber als drohendes Schreckgespenst stand das Gefängnis vor seinen Augen, und wenn der Hans meinte, daß er — daß er doch — hm, wünschen wollte er's nicht, aber das Versprechen gab sich doch am Ende leichter — daraufhin —

„Also ich versprech' dir — daß du sie haben sollst — die — Diefel — wenn du gesund werden solltest!“

„Ich — ich danke — dir, Vater!“ Dem Bauer gab's einen mächtigen Ruck bei dem Wort. „Dann soll kein Sterbenswörtchen über meine Lippen kommen — von wegen dem Scheit Holz. Und ich — ich — will 'mal sehen, ob ich nach Hause komme.“

Auf allen Vieren kroch der Hans davon, ächzend, stöhnend und wimmernd, begleitet von dem fassungelosen Schluchzen der armen Diefel. Noch eine gute Weile hörte der Bauer seine Schmerzensrufe, bis es endlich still wurde, und er, unzufrieden mit sich und der Welt, unter die dicken Federbetten kriechen konnte. — — —

„Schönen guten Morgen allerseits!“

Da stand der Hans in der offenen Stubentür — ein bißchen blaß zwar, aber sonst so weit gesund. Dem Bauer fiel vor Schrecken das Messer aus der Hand, mit dem er sich dicke Scheiben von einem Laib Brot abgefäbelt hatte, und die Diefel schrie laut auf — vor Freude freilich. Und

zu verhindern. Ich sollte schon in den nächsten Tagen nach Amerika; aber jetzt bleibe ich hier, bis ich den Mörder der Mrs. Ainsleigh aufgefunden gemacht habe.

— Das wird Ihnen niemals gelingen, ist auch der Polizei nicht gelungen.

— Mir wird es gelingen. Ich habe bereits eine Spur gefunden und . . .

— Was für eine Spur?

— Das sage ich Ihnen zunächst nicht; doch seien Sie versichert, daß der Mann, der den Mord verübt hat, an den Galgen kommt, sagte Youle und entfernte sich mit einem flüchtigen Kopfnicken. Er blickte flüchtig zurück und sah den Doktor in recht kläglichem Haltung dastehen. Offenbar war er von dem Gedanken, daß ein so entschlossener Mann wie Youle die Nachforschungen nach dem Mörder aufnehmen würde, nicht sehr entzückt . . .

Mrs. Puff war eine dralle, kleine Witwe mit aufgeweckter Miene, besaß Verständnis für schöne Männer und bewunderte demzufolge Youle in hohem Grade. Sie bediente ihn selbst, während er sein Nachtesseu einnahm, und schwatzte dabei nach Herzenslust. Harold ließ sie aus zwei Gründen gewähren; erstens weil sie ihn seit seiner frühesten Kindheit kannte, als er noch in jungen Jahren nach Grange kam, und dann weil er dachte, daß er durch ihr Plaudern Einiges erfahren könnte, was mit der Angelegenheit, die ihn beschäftigte, im Zusammenhange stand. Möglicherweise hatte sie den geheimnisvollen Kapitän Orlando gesehen und dann konnte sie auch das Gebahren des alten Barnacles aufklären. Ferner war Gilbert bei ihr eingelehrt und da berichtete sie Harold vielleicht mehr über ihn, als Mr. Ainsleigh angenehm sein mochte. Dies tat sie wirklich, indem sie ein Thema berührte, das Youle ganz vergessen hatte.

— Ich konnte Mr. Ainsleigh niemals leiden, sagte die gesprächige Wirtin, während Harold seinen Kaffee schlürfte; und es war eine arge Dummheit von der alten Dame, ihn zu heiraten.

— Es war eine Liebesheirat, Mrs. Puff.
(Fortsetzung folgt.)

Dunkle Mege

Roman von Fergus Sume.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

41

Youle starrte ihn an, nicht wissend, was diese lichtvolle Rede bedeuten sollte, und wollte Parsons, der seine Verstandnislosigkeit bemerkte, sich in eine nähere Erklärung einlassen, als ihm das verkörte Aussehen des jungen Mannes auffiel, so daß er sagte:

— Sie sehen schlecht aus, Youle. Hoffentlich hatten Sie keinen Streit mit Alix?

— Das wäre Ihnen ja ganz recht, denke ich, höhnte Youle.

— Gott bewahre! widersprach der Doktor. Ich hatte vollauf Zeit, meine Ansichten über das Wohl und Wehe meiner Tochter zu ändern, und ich bin ganz zufrieden, daß sie Ihre Frau wird.

— Dafür ist sie nicht zufrieden, Doktor. Da sie Ihnen nichts gesagt zu haben scheint, so werde ich Ihnen sagen.

— Sagen . . . was?

— Daß die Ihnen mißliebige Verlobung aufgehoben ist.

— Sie werden Alix nicht heiraten? fragte Parsons rot werdend.

— Schmerzlich, da sie sich mit Ihrem Freunde, Gilbert Ainsleigh, verlobt hat.

Der Doktor wurde so bleich, daß Harold fürchtete, er werde das Bewußtsein verlieren. Er taumelte gegen die Eisenstäbe des Parkitters zurück und schien nahe daran zu Boden zu sinken.

— Das ist der Preis — murmelte er, aber nicht so leise, daß Youle seine Worte nicht vernommen hätte.

— Ist dies vielleicht der Preis für etwas, was Alix durchaus nicht gestehen will? Vielleicht können Sie mir Ansklärung geben.

— Nein, das kann ich nicht. Ainsleigh war hier und Alix schien jederzeit eine große Anziehungskraft auf ihn ausgeübt zu haben. Aber weshalb sie eingewilligt hat, seine Frau zu werden, weiß ich wirklich nicht.

Im nächsten Augenblick lag sie an der breiten Brust des Burschen, der sie mit seinen starken Armen umfing.

Für eine Minute war der Bauer sprach- und fassunglos. Dann rötete sich sein Gesicht auf eine beängstigende Weise und er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß es dröhnte.

„Na, das ist gut! Gerade zum Lachen ist's! Du bist mal rasch gesund geworden — wirklich sehr rasch! Heute nacht halb tot gestorben — und am Morgen gesund wie nur einer! Wo hat's dich denn getroffen, das Stück Holz, he?“

Der Hans hob den rechten Fuß. „An der Hax? ist's vorbeigegangen, Vater — 'nen Splitter hab' ich noch im Absatz vom Schuh'. Ich bin noch nicht beim Doktor gewesen damit — weil doch niemand was wissen darf von dem geworfenen Scheit Holz.“

Eine Weile hat der reiche Bauer noch getobt — schließlich aber hat er selbst lachen müssen. Und da hatten die Jungen gewonnenes Spiel. Am Hochzeitstage aber wurde das bedeutungsvolle Scheit Holz an zwei Ketten an der Decke der besten Stube aufgehängt.

Kuriose Testamente.

Sehr amüsant plaudert eine englische Zeitschrift über „kuriose Testamente“: Das längste Testament, das des englischen Pfarrers Gulse, der auf vierhundert Seiten sein Vermögen der englischen Universität Cambridge zur Stiftung der „Gulsea-Lectures“ vermacht, ist vor Jahr und Tag schon erwähnt worden, sowie auch das bis jetzt bekannte „all to mother“, in dem Herr Thom seiner Gattin sein Vermögen von 60.000 Kronen vermacht. Um nicht weniger als eine Million Dollar handelte es sich im Testament des Vaters des Herrn Anderson, von Atonah, New-York. Er starb vor etwa fünfzehn Jahren und hinterließ seinem Sohne das ganze Vermögen, unter der Bedingung, daß dieser, der damals ein Trinker war, zehn Jahre nüchtern bleibe. Der Sohn machte den Versuch, dem Testament gerecht zu werden, unterlag aber immer wieder seiner Leidenschaft. Am Ende von fünf Jahren, während deren er die Qualen des Tantalus ausgestanden, begab er sich auf Anraten guter Freunde in ein Heim für Trinker, und dort endlich siegte er über seine Gewohnheiten, so daß er heute, obschon fünfzig Jahre alt, nach zehnjähriger Enttätigkeit sein Erbe angetreten hat. Jeder wird ihm Glück zu seinem Erfolg wünschen und ihm seine Reise nach Europa, die er zu unternehmen vor hat, gönnen.

Als der alte Vanderbilt starb, hinterließ er seinem zweiten Sohn Alfred zweihundert Million Kronen, seinen ältesten Sohn Cornelius aber speiste er mit der für seinen an Millionen gewöhnten Sprößling geringfügige Summe von sechs Million Kronen ab, als Strafe für dessen Liebesheirat. Aber Alfred war ein Gentleman und schenkte großzügig seinem unabsichtlich durch ihn geschädigten Bruder die hohe Summe von vierundzwanzig Million Kronen, eine Testamentsumgebung, die wohl einzig dastehet und entschieden die Brüderlichkeit von Rastor und Pollux in den Schatten stellt. Eine amerikanische Frau war es auch, die in ihrem Testament bestimmte, daß sie in ihrem Krankenstuhle, in dem sie manch langes Jahr dahinsiechte, begraben werde. Und so geschah es. Aber ganz unverkennlich ist der letzte Wunsch einer anderen Erblasserin, daß ihr Motorwagen nach ihrem Tode in die tiefe See versenkt werde. Trotzdem wurde ihr Wunsch erfüllt. Da ist doch noch mehr Sinn und Verstand in dem Testament der alien unverheirateten Dame, die jüngst zu Athlone in Irland starb. Sie hinterließ 540.000 Kronen, die für den Bau einer Kirche verwendet werden sollen; aber ihr Leichnam muß vorher verbrannt und die Asche mit dem Mörtel vermischt werden, der bei dem Bau der Kirche zur Verwendung gelangt. Diese Idee ist immerhin hübsch. Hinterlassene Geldsummen für Hunde und Katzen sind in England etwas Alltägliches. So vermacht eine Dame aus Staffordshire ihrem Neffen und ihrer Nichte je eine Kage mit der Bestimmung, daß ihr ganzes Vermögen von 200.000 Kronen der Person zufalle, deren Kage am längsten lebe. Man kann sich vorstellen, welche edler Weltstreit sich zwischen Neffe und Nichte entspann, um die Kage am Leben zu erhalten. Beide Tiere wären wohl heute noch am Leben und Neffe und Nichte Totfeinde, hätte nicht der Zufall mit rauher Hand eingegriffen und die Sache nach seiner Art entschieden. Die Kage der Nichte ging eines Abends in Abwesenheit der Dame auf die Straße, wurde von einem Hunde gebissen und totgebissen, und nun ist der Neffe um 200.000 Kronen reicher. Die Geschichte aber schweigt über die weiteren Leiden und Freuden seiner Kage.

Eine Schottländerin hinterließ ihrem Neffen 40.000 Kronen und eine große Kage unter der Bedingung, daß der Neffe an jeglichem Neujahrstage sein Neujahrseffen in der Gesellschaft der Kage verzehre, denn diese habe ihr Glück gebracht. Daß auch das stärkere Geschlecht eigenartige Testamente verfassen kann, beweist das des Herrn Wiseman, eines ehemaligen englischen Kavallerieoffiziers und Sportmanns, der, ehe er zu Northampton starb, folgendes schrieb: Meine Gebeine sollen auf der Heide von Eastcote eingegraben werden, ohne Sang und Klang, und kein Pfarrer soll gegenwärtig sein. Nahebei soll man meine braune Stute „Dolly Warden“ begraben; falls dies aber nicht angängig ist, soll man sie erschießen und auf der Wiese bei Eastcote einscharren. Aber ihren Schwanz und einen ihrer Füße soll man in meinen Sarg legen sowie auch einen Huf der Stute „Nancy Bee.“ — Weiter kann man die Pferdeliebhaberei kaum treiben!

Schließlich sei hier noch das Testament des Herrn Bevan, eines ehemaligen Parlamentsmitgliedes, erwähnt, der seiner Tochter 800.000 Kronen mit der Ermahnung hinterließ, niemals einen Pfarrer zu heiraten. „Denn“, sagt Herr Bevan, „ich bin überzeugt, daß es für einen ehrenwerten Mann ganz unmöglich ist, den Priesterstand zu

leisten, wonach er an die historische Wichtigkeit des Buches der Genesis, einschließlich an die Wahrheit der Jrrfahrt von Noahs Arche glauben muß.“ Trotzdem hatte das Fräulein nach dem Tode ihres Vaters nichts Eiligeres zu tun, als einen Pfarrer zu ehelichen.

Bunte Chronik

Koletterie ist eine Eigenschaft, die den Frauen tief innewohnt, von der feinsten Modedame bis herab zur kleinsten Arbeiterin. Ja selbst im Gefängnis hört die Macht der Koletterie noch nicht auf, sondern spielt unter den weiblichen Sträflingen die wichtigste Rolle. Dafür gibt Paola Lombroso, die Tochter des berühmten Kriminalisten, interessante Belege in einem Aufsatz der „Revue“, die sie dem Gefängnisdirektor Caballo verdankt. Obgleich die weiblichen Gefangenen so ganz von der Welt isoliert sind und außer den Aufsehern niemals einen Mann sehen, ist doch die Begierde, schön zu erscheinen und sich zu schmücken, in ihnen noch nicht erloschen. Die Gesetze des Gefängnisses sind bekanntlich sehr streng in allem, was sich auf die Kleidung der Verurteilten bezieht. So ist es streng verboten, irgend einen Puder oder ein anderes kosmetisches Mittel zu benutzen, Aber die Erfindungskraft der Mädchen überwindet alle Hindernisse. So verschafften sie sich einmal das zur Schminke nötige „Weiß“ auf folgende Weise. Sie leckten geduldig die Mauern ihrer Zelle ab, lauten den Kalk und erhielten so eine Art weißen Puders, den sie stolz auf das Gesicht auftrugen. Eine Gefangene hatte sich eines Morgens das ganze Gesicht mit Rot geschminkt wie eine Primaballerine. Ihre Zelle wurde von oben bis unten untersucht, ohne daß man irgend etwas von Schminke fand. Schließlich löste sich das Rätsel. Sie hatte aus ihrer Unterjacke alle roten Fäden, die sich in dem Gewebe befanden, mühsam herausgezupft, diese Fäden längere Zeit im Wasser gelassen, bis der Farbstoff eine rote Flüssigkeit ergab, und mit dieser das Gesicht eingerieben. Das Ideal der weiblichen Sträflinge, das höchste Ziel ihrer Träume, ist ein Kolett. Ein Mädchen verfertigte sich unter unsäglichem Mühen dieses geliebte Kleidungsstück, das sie nicht entbehren mochte, aus den Eisendrähten am Sitter des Zellenfensters. Sie hatte sich so stark damit geschmückt, daß sie eines Tages während des Morgengottesdienstes ohnmächtig wurde, und nun wurde das Geheimnis ihrer schlanken Taille entdeckt. Um die Stücke Eisendraht, die zur Verfertigung notwendig waren, zu erlangen, hatte sie sich in einer großen Anzahl von Fällen abfichtlich in die Strafzelle bringen lassen, deren Fenster allein ein solch kostbares Sitter enthält.

Den Rekord in Heiratsanträgen hat hier eine Miß Frey geschlagen, die im Laufe weniger Monate nicht weniger als elfhundert Heiratsanträge erhielt. Miß Frey ist nach dem Spruch eines Richterkollegiums die „schönste Frau Amerikas.“ Die Konkurrenz in Frauenschönheit, aus der Miß Frey als Siegerin hervorging, wurde auf Grund einer Wette zwischen amerikanischen Clubmen ausgefochten. Natürlich richteten sich die Jurymitglieder nicht nach dem persönlichen Geschmack, nach den seelischen Vorzügen, nach dem undefinierbaren, durch keine äußerlichen Grenzen zu bestimmenden holden Liebreiz des Weibes, die für eine vollkommene Schönheit angeblich bezeichnend sein sollen. Es wurden also vorher die Merkmale einer unfehlbaren Schönheit aufgestellt und nach diesen die Bewerberinnen gemessen. Also gleichsam ein Steckbrief der Schönheit! Die Taillenweite betrug 53 Zentimeter, das Gewicht 73 Kilogramm, die Größe 1.75 Meter. Dazu ist das Haar blond, das Gebiß gut, kurz, alle Eigenschaften einer schönen Frau sind vorhanden, sogar das klassische Profil. Auf Grund dieses Richterspruches erhielt nun besagte junge Dame die Unmasse von Heiratsanträgen, da natürlich jeder Mann annahm, daß die Frau, die für die schönste erklärt wird, auch ihm gefallen müsse. Fünfzig amerikanische Reporter haben die Höhe des Eintommens aller Bewerber festgestellt, die meist den oberen Zehntausend Newyorks angehören. Diese Summe bildet jedenfalls einen ziemlich komischen Gegensatz zu dem Monatsgehalt der schönsten Amerikanerin, der — ganze 195 Kronen beträgt.

Selbstmord durch Elektrizität. Wie man aus Madrid schreibt, wurde dort auf offener Straße ein Mord verübt, indem der verschmähte Liebhaber einer vierzigjährigen Witwe diese und die in ihrer Begleitung befindliche Tochter von 19 Jahren durch Messerstiche tötete. Während dreier Tage sahnete die gesamte Madrider Polizei vergeblich nach dem Mörder, bis die Gendarmerie ihm in

einem Vororte auf die Spur kam. Der Täter, der keinen anderen Ausweg mehr sah, zog es vor, sich der Gerechtigkeit zu entziehen, und verübte Selbstmord. Da er seinen Dolch, die einzige Waffe, die er besaß, in einem seiner Opfer hatte stecken lassen, so bediente er sich des von Selbstmördern bisher wohl noch nicht angewendeten modernen Mittels der Elektrizität. Eine vorbeiführende Kraftleitung von 15 000 Volt Spannung bot ihm das Mittel zum Zweck. Er erklomm sie und lag nach einem Augenblick als teilweise verlohnte Leiche seinen Verfolgern zu Füßen. Die in Amerika übliche elektrische Hinrichtung scheint dem Verbrecher als Vorbild gedient zu haben.

Unter den vielen Kartenlegerinnen und Sonnambulen, die den Pariser Damen ihr Geld abnehmen, genießt Madame de Thebes, also die thebanische Sibylle, das größte Ansehen. Sie ist die Prophetin der Gesellschaft, und sie stützt ihre Berühmtheit durch ein Buch der Weissagungen, das sie jedes Jahr herausgibt. Für 1908 prophezeit sie zwei große Finanzkrisen für Paris, mehrere Selbstmorde in der Pariser Aristokratie, eine ungeheuerer Skandalaffäre einer sehr berühmten Schauspielerin. Nun ist es ein lieblicher Zeitvertreib, über diese Prophezeiungen nachzudenken. Man guckt seinem Nebenmenschen neugieriger ins Gesicht und womöglich in die Taschen, und man wartet gespannt ab, wie weit die unfehlbare Sibylle Recht behält.

Trennung flammessicherer Zwillinge. Man schreibt aus Petersburg: In hiesigen Arztkreisen erregt eine Operation lebhaftes Aufsehen, die jüngst an sogenannten flammessichen Zwillingen vollzogen wurde und zum Teil glücklich verlaufen ist. Das seltene Natur Schauspiel, das man als flammessiche Zwillinge bezeichnet, erregt schon seit Jahrhunderten das Interesse aller Aerzte, und wenn die Wissenschaft noch nicht genügende Aufklärungen sowohl über die physischen als auch über die psychischen Eigenschaften dieser Lebewesen hat, so ist die Schuld nur darin zu suchen, daß die Studienobjekte so selten sind. Die Grundbedingung zur Entstehung dieser Mißgeburten ist auf Raumangel im Mutterleibe bei der Geburt von Zwillingen zu suchen. Das Gesetz des Stärkeren beherrscht sich auch in diesem Falle und das besser entwickelte Lebewesen pflügt glücklich zu gedeihen, während das zweite an das erstere anwächst und sein Dasein als verkümmertes Parasit fristet. Der Fall ist viel häufiger, daß bei der Geburt ein vollständig entwickeltes Wesen das Licht der Welt erblickt, welches an Anhängsel der rudimentären Teile eines zweiten Lebewesens bei sich trägt, als der Fall, in dem Zwillinge geboren werden, die beide gleich glücklich entwickelt sind und nur durch eine Verwachsung, die sich an der Brust befindet, aneinander haften. Zur Trennung der russischen Zwillinge, die in Kasan geboren wurden, unternahm man eine Operation, die teilweise einen glänzenden Erfolg hatte. Das Messer des Chirurgen durchschnitt ganz leicht das verbindende Band. Leider starb das eine der beiden Mädchen während der Operation.

Die modernsten amerikanischen Eisenbahnwagen. Der Vorsteher der Union Pacific Railway hat einen neuen Eisenbahnwagen angegeben, der seine Vorgänger bei weitem übertrifft. Er weicht von dem alten System der Durchgangswagen insofern ab, als der Eingang in der Mitte des Wagens liegt. So kann man den Wagen viel weiter seitlich ausbauen und gewinnt eine Menge Platz, bei gleichem Gewicht wie die früheren Wagen haben in diesen acht Personen mehr Platz. Da der ganze Wagen aus Stahl gebaut ist, ist die Gefahr des Verletzwerdens bei Zusammenstoßen bedeutend herabgemindert; denn er ist sehr widerstandsfähig und sein Material würde sich bei einem Zusammenstoß nur durchbiegen, ohne jedoch zu zersplittern. Die Sitzplätze sind seitlich angebracht, so daß die Fahrgäste in der Fahrtrichtung sitzen; in der Mitte des Wagens läuft ein Gang, der durch den ganzen Zug hindurch führt. Die Fenster, von denen je eines auf eine Sitzbank entfällt, sind kreisförmig und durch Gummi vollständig gegen Regen abgedichtet. Für die Ventilation sorgen Ventilatoren an den Enden des Wagens, die die Luft filtrieren, ehe sie in das Innere gelangt, die verbrauchte Luft entweicht durch Ventile an der Decke. Neben dem Eingang befinden sich Waschräume; der Wagen ist so eingerichtet, daß er in der Mitte durch verschiebbare Wände in zwei Teile geteilt werden kann, wenn es nötig ist.

Der Zeitungstempel. Aus der jüngsten Nummer des „Alt“:

In einem Kunstbericht der „Kreuz-Zeitung“ vom 26. November heißt es: „Eine neue Erscheinung ist Bernhard Vock, dessen jedes Selbstporträt wie sein sonderbar einfaches Stilleben, das nur einen Teller mit einem Hering auf weißer Decke darstellt, leider etwas mariniert wirken.“ Der marinierte Hering würde ja nicht auffallen, aber ein mariniertes Porträt ist originell.

In dem Beleidigungsprozess, den der Kanzler gegen seinen Verleumder anstregte, soll Bülow nach Nr. 263 der „Halberstädter Zeitung“ geäußert haben: „Als Reichskanzler wie als Mensch muß ich mich gegen die unerhörten Angriffe schützen, als Staatsbürger habe ich das Recht, an den Schutz der Gesetze zu appellieren.“ Hat er das wirklich gesagt?

In einer umfangreichen Anpreisung billiger Bücher erwähnt ein Buchhändler aus Potsdam: „Knigge, Umgangstheorie, Lebensführer für jedermann. Freie Bearbeitung von Dr. Mundling. Tadellos neu. (Statt 4.—) 0.80. Ungemein wichtig für die Gesundheit des einzelnen und das Wohl der Allgemeinheit ist dieses populär wissenschaftliche Buch. Es lehrt uns die in dem Menschen vorhandenen tierischen und pflanzlichen Schmarotzer, die oft zu vielen Krankheiten Veranlassung geben, kennen und zeigt uns dann die Schmarotzer der Tier- und Pflanzenwelt in detaillierter Weise.“ Der Bearbeiter von Knigges „Umgang mit Menschen“ scheint ja das Buch recht gründlich umgefert zu haben, denn Knigge selbst hat im Anhang seines Wertes nur über den Umgang mit Hunden geschrieben.

Liebe Eltern bitte kauft mir Spielwaren nur bei Linden berg Bukarest, 4, Strada Lipscani 4 (im Gang, nicht zur Straße) neben Globul verde, wo die schönsten und dauerhaftesten Spielwaren, und doch zu den billigsten Preisen zu haben sind. Christbaum schmuck. Prachtvolle Neuheiten Puppen-Klinik.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 12. Dezember 1907

Die Witterung und die Ernteaussichten. Die jetsige andauernd milde Witterung, die als ein wahres Naturphänomen zu bezeichnen ist, hat die günstigen Ernteaussichten nur noch mehr gesteigert...

Die Erhöhung der Petroleumpreise in Oesterreich. Die massgebenden Petroleumraffinerien in Oesterreich haben sich, wie bereits mitgeteilt, dahin geeinigt, die Petroleumpreise vom gestrigen Tage ab um 1/2 Krone zu erhöhen...

Die Goldausbeute im Transvaal. Aus Berlin wird telegraphiert: Nach einer hier eingegangenen Depesche betrug die Goldausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Mines im November 630,215 Unzen im Werte von 3,252,208 Pfund Sterling...

Insolvenz einer ungarischen Holzhandlungsfirma. Man telegraphiert aus Trentschin: Die seit 1896 hier bestehende Holzgrosshandlungsfirma David Singer ist in Zahlungstockung geraten und strebt ein aussergerichtliches Arrangement mit ihren Gläubigern an...

Protestirte Wechsel. Tribunal J l f o v, Bukarest. Vom 19.-26. November a. St.

Hechter O, Kr. 106.05, Hermann B. Lei 1000, Jonescu Jon 400, Jonescu V. 479.50, 377.70, 449.60, Jonescu P. 350, Jliescu N. 80, Jocu G. 200, Livianu T. Lempart D. 400, Mironescu A. 305, Nicolau P. 234, Niculescu G. 100, Naum P. L. 442.20, Nicolaid G. N. 250, Predescu A. 470, Porumbaru C. B. 5000, Petrescu D. 200, 500, 659, Pravez N, Jon 150, Petrescu und Diaconescu 25, Popescu B. 400, Popescu J. J. 420, Pop B. 120, Palade C. P. 340, Petrescu Costica 400, Popa C. N. 120, Pason J. 30, Rappaport et Co. Mk. 405.85, 316.40, Lei 425.80, 959.60, 418.15, 620, 4000, 952.05, Rosenberg et Singer L.-st. 64.18.60, Mk. 577.50, 1200, 2645.03, 502.75, Lei 406, 1726.55, 507.50, 304.50, 390.45, 609, 105.30, 778, 706.45, 1500, Radulescu N. Jon 580, Rosescu D. 62.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Wien, Paris, Berlin), instrument type (Napoleon, Papierrubel, etc.), and price. Includes sub-sections for 'Wien', 'Paris', and 'Berlin'.

Table of exchange rates for Brussels and Trieste. Columns include location, instrument type (Zucker-Aktien, Akt.-Ord., etc.), and price.

Table of grain prices (Getreidekurse) for various locations like New-York, Chicago, Paris, etc. Columns include location, grain type (Weizen, Roggen, etc.), and price.

Table of oil prices (Wasserstand der Donau) for various locations along the Danube. Columns include location, oil type (Weizen neu, Mais, etc.), and price.

Table of water levels (Wasserstand der Donau) for various locations along the Danube. Columns include location, date, and water level.

Table of water levels (Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse) for various locations along the Danube and its tributaries. Columns include location, date, and water level.

Telegramme.

Die Ermordung Boris Sarafoffs. Sofia, 12. Dezember. Heute nachts um 11 Uhr fand im Hause des bekannten macedonischen Agitators Boris Sarafoff eine geheime Beratung statt...

Fürst Bülow und der 'Bloc'. Berlin, 12. Dezember. Die 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt über die Gründe, die den Reichskanzler Fürsten Bülow zu seinem Appell an die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages veranlaßt haben...

Kaiser Wilhelm in Corfu. Berlin, 12. Dezember. In gut informierten Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß Kaiser Wilhelm sich in der zweiten Hälfte des Monats Februar nach der Insel Corfu begeben wird...

Die Krankheit der Zarin und des Thronfolgers. Berlin, 12. Dezember. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die hiesigen Hofkreise sind über die Krankheit der Zarin sehr besorgt. Die Influenza dauert mit ungeschwächter Festigkeit fort...

Ein Streik der Wiener Postbriefträger. Wien, 12. Dezember. Heute früh sind die hiesigen Briefträger in den Kuffen getreten. Die Briefe sollen jedoch von Hilfspersonen ausgeteilt worden sein...

Der neue Generalgouverneur von Odessa. Odessa, 12. Dezember. Der bekannte Reitergeneral Rennenkampf wurde zum Generalgouverneur von Odessa anstelle des Generals Kaulbars ernannt...

Advertisement for 'Deutsche Liedertafel' (German Song Table) with logo and text: 'Gegründet 1852. Durch's Lied zur That.'

Advertisement for 'Damen-Abend' (Ladies Evening) on Saturday, 14. December. Includes program list: 1. Ouverture, 2. Frauenchöre, 3. Sopran solo, etc.

Advertisement for 'Junger Drogist' (Young Pharmacist) with text: 'aus gutem Hause, mit kaufmännischer Vorbildung, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig...'.

Advertisement for 'Carul cu Bere' (Beer Cart) with text: 'Eigentümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU...'.

Advertisement for 'Winter-Garten' (Winter Garden) with text: 'des Bierhauses und Restaurants „La Carpați“ Unternehmer Stefan Popp. Jeden Abend Konzert der Kapelle Strauss von 7-12 Uhr abends...'.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse

Bukarest, 13. Dezember 1907.

Effekten-Curse:		
proq.	Kauf	Verkauf
5	100.25	100.75
4	88.75	89.25
4	89.25	89.75
4	88.—	88.50
5	100.—	100.50
4 1/2	91.75	92.25
4	86.—	86.50
4 1/2	92.50	93.—
5	99.—	99.50
4	87.50	88.—
5	98.25	98.75
5	94.25	94.75

Aktien-Curse:		
	Kauf	Verk.
Banq. National 3740	3750	3750
Agricol 411	415	415
de Scout 150	155	155
Mr. Blanté Co. 850	860	860
Soc. Dacia-Rom.	635	640
Nationala	835	840
Patria	—	—
Per. Tramwag.	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:		
	Kauf	Verk.
Napoleon d'or 20.30	20.40	20.40
Ruff. Rubel	2.66	2.63
Krone 1.06	1.07	1.07
Frans. Frs. 101.—	102.—	102.—
Deutsche M.	124.—	125.—

Wechselstube M. FINKELS

Bukarest, Str. Lipscaeni 8

Bukarester Börse.

Bukarest 13. Dezember 1907.

Geld Waren		
	Kauf	Verk.
4 proq. Rumän. amort. Rente, 1905 con.	88.50	89.25
4 " " " " 1905 u. B.	88.50	89.25
4 " " " " " " " " " "	88.75	89.50
4 " " " " " " " " " "	100.75	100.50
4 " " " " " " " " " "	91.—	91.25
4 " " " " " " " " " "	88.25	87.—
4 " " " " " " " " " "	99.25	100.—
4 " " " " " " " " " "	88.25	89.—
4 " " " " " " " " " "	98.75	99.25
4 " " " " " " " " " "	94.75	95.25
Rumänische Nationalbank Aktien	3720	3750
Agricol-Bank-Aktien	410	420
Bukarester Escompte-Bank-Aktien	130	140
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	106.—	107.—
Deutsche Marktscheine	124.—	126.—
Frans. Frantscheine	108.—	109.—
20-Frants-Scheine	20.40	20.60
Russische Rubelscheine	2.65	2.72

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät.

Frauen- und Kinderarzt.

gewesener Schüler des Prof. KAPOSI u. NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar

Calea Mosilor 146

zwischen den Strassen Paleologu und Manuleasa.

Consultationen von 2—4 und von 7—8 Uhr nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spitals

Interne, Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51

Ede Str. Ubricani No. 1

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden) und Syphilis (Geschlechtskrankheiten).

Consultationen von 2—4 nachm. und von 7—8 Uhr abend.

Zahnärztliches Atelier des Doctor Baubergher

Strada General Florescu Nr. 8

Bitte die Nummer zu beachten.

Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.

PLOMBEN IN PLATIN, PORZELLAN und GOLD.

Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte

Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.

Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime-Haut-u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120** (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Consultationen von 8—10 vorm. und nachm. 2—6.

Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.

sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIE, str. Carageorgevici 3.

Doktor L. Grill

ist in die Strada Negustori 18 übersiedelt.

Ordinirt für

innere Krankheiten.

Behandlung nach Prof. von Norden für chronische Krankheiten: Diabetis, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus.

Spezielle Behandlung für Syphilitische Krankheiten.

Consultation von 6—8 Uhr nachm.

Möbliertes Zimmer sucht

anständiger, junger Mann, bei einer besseren deutschen Familie. Nähe Lipscaeni.

Gesl. Anträge unter „No. 123“ an die Admin.

Erste KRAVATTEN-Fabrik

und grosse Niederlage von Taschentüchern

M. M. IACOBSONH & Co.

Bukarest, Strada Lipscaeni 78.

Für die jetzige Wintersaison grosse Auswahl von: **Kravatten, Taschentüchern, Cache-Nez, Hemden, Krägen, Manchetten, Strümpfen** sowie sämtliche Toiletten-Gegenstände für Herren, nur feinste Qualitäten.

Handschuhe Marke **Dent** von 5 Lei anwärts.

Buchführung,

deutsche und rumänische Korrespondenz möchte ein routinierter Buchhalter und Korrespondent in den Abendstunden besorgen. Gesl. Zuschriften an die Admin. unter Chiffre A.

Medizinisches Institut

„Fortuna“

9 — Strada General Florescu — 9

Consultationen und ärztliche Behandlung für alle Krankheiten. — **Gründliche Behandlung der Welt- und Geschlechtskrankheiten (Syphilis).** Sichere Heilung.

Spezielle Behandlung für Frauen- und nervöse Krankheiten.

Dr. N. Osorovitz und Dr. T. Silbermann

Ingenieur-Chemiker

Laboratorium für analytische und präparative Chemie. — Untersuchung von Nahrungsmitteln, Rohmaterialien und techn. Erzeugnissen. Garnaalysen.

Chemisch-technische Auskünfte und Gutachten.

Pasagiul Român 15.

Telefon 13|18.

Kontorist

der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, wird für ein großes Bukarester Handelsbureau gesucht.

Lüchigkeit und tadelloses Vorleben Hauptbedingung. Offerten und Zeugnisse unter „Verläßlich“ an die Admin.

Rumänische Holzwarenfabrik

Bucher & Hurrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell.u. Verkaufslokal

Soseaua Bassarab 29—30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone, Entree und Bureau.

Luxus- und Gartenmöbel

Massive Parquetten

Lafeln, Borduren und Amerikaner

Hölzerne Riemenscheiben.

Haushaltungs- und Küchengegenstände.

Hygienische Artikel.

Eis-Kästen

Meter- und andere Holzinstrumente und Maasse.

Schreib- und Zeichnungsrequisiten.

Bureau- und Schul-Artikel.

Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,

Fahhähnen und Fahspunten etc.

Brenn-Holz

Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord

Sonnabend 14. Dezember n. St. 1907

im Vereinslokale des deutschen Gesangvereines „Eintracht“

Strada Est. Jonica 12

Gesellschafts-Abend.

Vortrag-Ordnung:

1. Wir sehn uns wieder. Männerchor von L. Liebe.
2. Abschied. Männerchor von Blümel.
3. Humoristischer Vortrag.
4. Die Rose im Thal. Männerchor von Th. Hammel.
5. Ein lustiger Arréskant. Jng-Trio von M. Legow.

Tanz.

Beginn 8 1/2 Uhr Abends.

Musik- und Garderobe-Beitrag:

Für 1 Mitglied Lei 1.—, Mitgliedfamilie Lei 2, Nichtmitglied 1 2.—

Nichtmitgliedfamilie Lei 3.—

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höchst ein

Der Vorstand.



Wir empfehlen jedem Raucher auf das wärmste: **Apotheker Nachtman's Gesundheits-Watte**

durch welche das schädliche Nikotin zerstört wird. 1 Päckchen 1 Fr. Zu finden in allen Apotheken und Droguerien oder im General-Depot der

Apotheke Thüringer

Bukarest.

Ebenfalls befinden sich auch folgende Generaldepots und zwar von: **Dr. Rosa Lebensbalsam** gegen Magenleiden jeder Art. Bei 2. **Prager-Universalsalbe** vom Apoth. V. Fraquer. Schachtel Lei 1.25. **C. Valassa's Gurkenmilch-Präparate**, die vorzügliche Toilette-Artikel für Damen sind. Creme Lei 2.50, Gurkenmilch Lei 2.50, Puder Lei 2.50 und Seife Lei 1.25.

Wir senken die Aufmerksamkeit des

breiten Publikums auf die Erzeugnisse der Apotheke

Thüringer, die im Laufe kurzer Zeit folgende große Auszeichnungen erhielten: **Goldene Medaille 1903**, Bukarest, **Sors Concours 1906**, Bukarest, **Goldene Medaille 1907**, Paris, **Grand Prix 1907**, London. — Von diesen haben wir ganz besonders hervor: **Antibettin**, Thüringer Ein vielerprobtes Mittel gegen Trunksucht, bei 3. **Antifurium**, Thüringer, zur Beseitigung des Haarwuchses, an unpassenden Stellen bei 1.50. **Crema „Janou“**, Thüringer, Jmo-Creme mit Glycerin bereitet, wie Creme Simon bei 1. **Crema „Non Ideal“**, Thüringer. Eine ideale Gesichtscreme ohne Fettsubstanz, bei 2. **Crema „Fenus“**, Thüringer, mit Canolin bereitet, bei 1.50. **Erinol**, Thüringer, gegen Kopfleide und Haarausfall, bei 3. **Gudron**, Thüringer, Probates Mittel gegen Husten, bei 1.25. **Hektrope** und **Felschen-Haarpomade**, Thüringer, Ziegel a bei 1 und a 60 bani. **Silkenmilchseife**, Thüringer, übertrifft in Qualität und an Billigkeit jedes in und ausländische Erzeugniß, 3 Stück bei 2. 1 Stück 80 Bani. **Aussoel**, Thüringer, graue und rote Haare dauerhaft dunkel färbend bei 1.25. **Pasta „High-Life“**, Thüringer, Zahnpaste a la Belle Freres Dose bei 1. **Puder** für das Gesicht in diversen Sortungen in Schachteln von 50 Bani bis 2 bei

Außer diesen besitzt die Apotheke Thüringer das größte und bestaffortierte Lager von allen Artikeln der Apotheke- und Droguerie-Branchen. Man verlange den Catalog, der franco zugesendet wird.

Verkauf auch in Raten

Besucht

das neue

Möbel-Geschäft

»LA TUDOR«

Strada Carol 74, 1. Stock

gegenüber dem Blumenmarkte.

Grosse Auswahl in Möbeln jeden Stiles zu den billigsten Preisen.

Verkauf auch in Raten

Strada Carol 74, Etg. I

ROBERT LANZER

Agentur und Comission

Bukarest, Strada Stavropoleos Nr. 15

Telefon 9/55

Technisches Spezialbureau

Complete Einrichtungen von Mechaniker-, Schlosser- und Tischlerwerkstätten.

Sägewerke, Mühlen, Ziegeleien, Cementfabriken, Buchdruckereien etc

Beste Kernledertreibriemen, Baumwoll-, Kameelhaar-, Balata-Riemen. Riemenwachs-, Adhäsionsfette etc.

Alle Arten technischer Gummiwaren. Dichtungsmaterial, Stopfbüchsenpackungen.

MOTORE für Gas, Benzin, Sauggas etc.

Armaturen, Hebezeuge, Ketten etc.

Installationen für: Gas, Acetylen, Wasserleitungen etc.

Französische Mchlesteine, Seldengaze etc.

Abt. für Colonial u. Drogen. — Abt. für Manufactur.

Schröders Glück ist colossal !!

Im Laufe der „2. priv. Klassen-Lotterie des Königreichs Rumänien“ fielen in meine glückliche Collecte folgende Hauptgewinne u. zw.:

Von den getheilten Prämien von:

Lei 500.000

Lei 250.000

Lei 100.000

Prämien im Werte von

über LEI 200.000

und zwar: **Lei 25000** + 200 auf No. 1514 | **Lei 25000** + 200 auf No. 13320 | **Lei 25000** + 200 auf No. 27888
Lei 25000 + 1000 auf No. 7945 | **Lei 25000** + 200 auf No. 27087 | **Lei 25000** + 200 auf No. 34977
Lei 25000 + 200 auf No. 53589 | **Lei 25000** + 200 auf No. 53859

Dann Hauptgewinne: **Lei 81.000** auf No. 42959 **Lei 60.000** auf No. 48635 **Lei 30.000** auf No. 721 **Lei 20.000** auf No. 7975, **Lei 20.000** auf No. 27904, **Lei 20.000** auf No. 28976, **Lei 15.000** auf No. 44753, **Lei 10.000** auf No. 27283, **Lei 10.000** auf No. 53296.

Lei 5000 auf die No. 7191 34785 37832 48494 49571 57526 59850
Lei 3000 auf die No. 28978 4626 7336 37783 37209 44302 53089 53300 53339 53411
Lei 2000 auf die No. 80 1527 4661 5259 5345 7739 11790 13056 13853 18713 37120 44093 48586 48669 49772 52558 53506 59811
Lei 1500 auf die No. 13952 48482
Lei 1000 auf No. 436 535 812 7225 7555 7765 7987 11400 13203 13857 18613 18736 18760 27097 27396 27455 27890 28015 28051 28072 28428 28430 28445 33488 34159 34921 37265 37284 37394 37404 37913 37970 42305 42806 44267 48393 48825 48856 49251 49650 49854 49905 52694 53178 53285 53645 53997 59124 59166 59476 59669 59782
Lei 500 auf die No. 108 119 132 141 324 683 867 907 948 990 1174 1804 1907 1945 1952 4502 4506 4576 4655 4727 4767 4901 5082 4188 4303 7055 7153 7244 7597 7616 7673 7690 7733 7981 11396 11424 11491 11529 11840 11881 13005 13218 13237 13355 13356 13491 13521 13562 13563 13878 18071 18550 18572 18577 18587 18685 18787 18861 27173 27351 27393 27425 27620 28003 28089 28128 28147 28576 28700 28736 33001 33081 33498 33530 33621 33836 34233 34450 34464 34827 34844 34973 37184 37618 37830 42485 42979 44152 44223 44473 44504 44726 44751 44789 48314 48899 48921 49407 49582 49728 49731 49936 49941 53034 53345 53932 53945 53970 59052 59333 59492 59600 59731 59742 59747

und viele andere Gewinne, die aufzuzählen mir an Raum mangelt.

(Die Richtigkeit obiger Nummern muß durch die offizielle Generalliste — die ich nach Erscheinen in meinem Bureau zur Verfügung des geehrten Publikums halte — bestätigt werden.)

Beeilen Sie sich demnach, Lose zur 1. Klasse, „3. priv. Klassenlotterie des Königreichs Rumänien“ von **Schröder** zu beziehen, da die Nachfrage sehr groß ist und da bekanntlich dessen Vorrat stets vor Ziehung erschöpft ist.

Der offizielle Preis dieser Lose zur 1. Klasse ist:

$\frac{1}{8}$ Lei 1.50, $\frac{1}{4}$ Lei 3, $\frac{1}{2}$ Lei 6, $\frac{1}{1}$ Lei 12

Bestellungen aus der Provinz werden gegen vorherige Zahlung prompt ausgeführt.

Größtes Haus der Welt
in der Lotterieberanche.

Telefon 5/57

Rob. Th. Schröder

Telefon 5/57

staatlich concessionirter Hauptcollecteur.

Gegründet im Jahre 1870.

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen: Calea Grivitei 96 und Strada Lipsani 71.